24. Jahrgang. Bonn, Dienstag, den 23. Juli 1895. Abend-Ausgabe. (Zweites Blatt.) Nr. 341.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰

Telephon-Anschluß Nr. 60.

P. In Bulgarien

ist es am Samstag beim Begräbniß Stambulows zu ärgerlichen Szenen gekommen. Da die Regierung darauf vorbereitet sein mußte, hätte sie alles zur Verhütung derselben thun müssen. Man kann aber aus den Berichten aus Sofia nicht recht erkennen, ob sie nicht hat wollen oder nicht hat können. Wenn den Berichten zu trauen ist, so scheint sie einer gewissen Klasse von Feinden Stambulows gegenüber ohnmächtig zu sein. Nicht die Entrüstung über die Ermordung Stambulows, sondern die Freude darüber scheint ihr gefährlich werden zu sollen. Nach einem offiziösen Berichte sind bei dem Begräbniß Freudenkundgebungen erfolgt; insbesondere feierten auf dem Kirchhofe Sozialisten „und andere Gruppen" an den Gräbern der in Folge des Beltschew'schen Prozesses Hingerichteten mit Musik u. s. w. den Tod Stambulows; dabei wurden leidenschaftliche Reden gehalten, sogar von dem Direktor des Bureaus der Sobranje. Die Polizei war nicht veranlaßt, einzuschreiten. Bei der Rückkehr der Menge von dem Leichenbegängnisse kam es zu Kundgebungen vor dem französischen Konsulat; man wollte dem Konsul Dank bezeigen für die Haltung der französischen Presse anläßlich der Ermordung Stambulows. Polizei und Kavallerie trieben die Menge auseinander.

Dieser Bericht geht über das Schlimmste schweigend hinweg, wenn ein Bericht des „Wiener Fremdenblatts" zutreffend ist. Dem offiziösen Berichte zufolge könnte es scheinen, als hätten die Freunde Stambulow's sich jeder Demonstrationen enthalten. Nach dem Bericht des „Fremdenblatts" hielt dagegen der Leichenzug an der Stelle, wo Stambulow ermordet worden war, und Petkow versuchte zu reden. Da sprengten von einer Seitengasse her plötzlich 25 berittene Gensdarmen in die Menge und eine Panik entstand. Dabei kamen die diplomatischen Vertreter, die zu Fuß der Leiche folgten, in's Gedränge; der rumänische und der serbische Viceconsul wurden niedergerissen und mit Füßen getreten. Bis der Leichenwagen auf dem Kirchhofe anlangte, waren sehr wenig Trauergäste übrig geblieben, sie wurden von Cavallerie umzingelt; die religiöse Ceremonie spielte sich ruhig ab. Beide Berichte stimmen sehr schlecht miteinander überein; der eine kennt nur Ausschreitungen der Polizei, der andere nur solche der Feinde Stambulow's. Die Wahrheit wird wohl sein, daß es recht wüst hergegangen ist bei dem Begräbniß: die Stambulowisten haben die Gegner provocirt, diese haben in roher Weise ihrer Freude Ausdruck gegeben und die Polizei hat sich bei dem Scandal nicht allzu geschickt benommen, jedenfalls auch keine leichte Aufgabe gehabt. Uns bestärken die Vorkommnisse nur in der Ansicht, daß Fürst Ferdinand und die Regierung an dem Morde ganz unbetheiligt sind.

Am Ende ist der Regierung nicht einmal der Vorwurf zu machen, daß sie Stambulow ohne Schutz gelassen habe. Sie scheint einfach ohnmächtig gewesen zu sein gegenüber den russenfreundlichen Feinden Stambulows. Wieweit diese nur der Pöbel sind, wie die Freunde Stambulows behaupten, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Angesichts der Lage der Dinge aber müssen wir sagen, die Regierung müßte unsinnig gewesen sein, wenn sie sich durch die Ermordung Stambulows in die ärgsten Schwierigkeiten hätte stürzen wollen. Die Theilnahme der diplomatischen Vertreter an dem Begräbniß spricht dafür, daß es nicht die anständigeren Elemente sind, die als Gegner Stambulows die Lage beherrschen. Wäre Stambulow das gewesen, als was sie ihn darstellten, die Vertreter der fremden Mächte hätten sich fern gehalten. Aus ihrer Theilnahme scheint der Regierung eine neue Ungelegenheit erwachsen zu sollen; sie haben wegen des unzulänglichen Schutzes bei dem Begräbniß Protest bei der Regierung erhoben.

In den Blättern wird viel Aufheben davon gemacht, daß die russische Presse über den Mord so entrüstet ist. Aber diese muß doch den Fürsten Ferdinand nach Kräften anschwärzen und Rußland vor dem Verdachte der Theilnahme an dem Verbrechen schützen. Die ‚Post' nimmt sich denn auch der russischen Politik lebhaft an. Wir glauben ebenfalls nicht, daß diese direkt an dem Morde betheiligt ist, aber nach dem, was sie schon auf der Balkanhalbinsel geleistet hat, braucht sie auch nicht gar so zimperlich zu thun. Bei der ‚Post' ist die Russenfreundlichkeit schon so weit, daß sie Oesterreich die Schuld an den Wirren in Bulgarien beimißt, weil es die Selbstständigkeitsbestrebungen Bulgariens unterstützt und dann die Entlassung Stambulows gestattet habe. Nun drohe dem Lande die Herrschaft der sogenannten russischen Partei, d. h. all des Gesindels, das von den Zeiten des Fürsten Alexanders her auf Beute durch russische Gnade und Hülfe gehofft, wiederholt Verschwörungen angestiftet und auch Stambulow ermordet habe. „Nun möchte man in Wien wieder einmal Europa zusammenhaben, um das russische Uebergewicht abzuwehren," und suche die Besorgniß zu verbreiten, daß Bulgarien Rußland anheimfallen könnte. „Was man sich eingebrockt hat, mag man ausessen." Aber hatte Oesterreich denn nicht recht, wenn es den russischen Einfluß von der Balkanhalbinsel abzuwehren suchte? Und hat nicht gerade das Verhalten Rußlands die russische Partei in Bulgarien gefördert? Die ‚Hamb. Nachr.' des Fürsten Bismarck vertreten hartnäckig die Ansicht, daß der Mord der bulgarischen Regierung nicht angerechnet werden könne, sondern ein Akt der landesüblichen Privatpolitik sei. Wiewohl damit offenbar die russische Politik gegen Verdächtigungen in Schutz genommen werden soll, nimmt es die russische Presse sehr übel, denn diese will alle Schuld dem Prinzen Ferdinand und seiner Regierung zuschreiben. In Sofia mußte man auf eine derartige Wirkung des Verbrechens gefaßt sein und hätte alles Verstandes baar sein müssen, wenn man sich dennoch an dem Verbrechen betheiligt hätte.

÷ Kapitel 124 des Staatshaushalts mit Rücksicht auf confessionelle Parität und Imparität.

Das Kapitel 124 des preußischen Staatshaushalts „Cultus und Unterricht gemeinsam" mit einer Ausgabensumme von 11,092,498 M. 26 Pfg. läßt nicht erkennen, welcher Betrag von dieser Gesammtsumme den Katholiken und welcher den Protestanten zufällt. Es ist deshalb von Seiten des Centrums wiederholt im Abgeordnetenhause der Wunsch ausgesprochen worden, die Staatsregierung möge nach dieser Seite hin bestimmte Angaben machen. Der Wunsch ist bis jetzt nicht erfüllt worden. Es finden sich aber diese Angaben, soweit sie die evangelische Kirche, d. h. die unter dem evangelischen Oberkirchenrath stehenden acht alten Provinzen betreffen, rücksichtlich einiger Titel in einer Uebersicht, die der Oberkirchenrath mit Bezug auf den Staatshaushalt von 1890—91 im Jahre 1891 der Generalsynode vorgelegt hat.

Titel 2 des Kap. 124 wirft aus 5,500,000 Mk. zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen aller Bekenntnisse, Titel 6 zu Unterstützungen für ausgeschiedene Geistliche aller Bekenntnisse 48,500 M., Tit. 8 zu Unterstützungen für Wittwen und Waisen von Geistlichen und Kirchenbeamten 200,000 M., Tit. 14 zur Entschädigung der Geistlichen und Kirchenbeamten, sowie der jüdische Religionsdiener für den Ausfall von Stolgebühren 300,000 M., die vier Titel zusammen für die genannten Zwecke 6,048,500 M.

Die protestantischen Geistlichen, Kirchenbeamten usw. der acht alten Provinzen haben von der Summe unter Titel 1 empfangen 2,717,173 M. 87 Pfg., von der unter Titel 6 27,745 M., von der unter Titel 8 169,262 M. 18 Pfg., von der unter Titel 14 174,122 M. 91 Pfg., zusammen 3,088,303 M. 96 Pfg., d. h. etwas mehr als die Hälfte. Welchen Betrag die protestantischen Geistlichen in den neuen Provinzen, Hannover, Schleswig-Holstein und Hessen-Nassau von der Gesammtsumme (6,048,500 M.) erhalten, darüber finde ich keine bestimmten Angaben. Nehmen wir an, daß diese in demselben Maße wie die Geistlichen, Kirchenbeamten in den alten Provinzen, an den Fonds betheiligt gewesen sind, so dürften im ganzen von den genannten vier Fonds auf die protestantische Seite 4 Millionen M. gekommen sein, so daß demnach 2 Millionen für die katholischen Geistlichen, Kirchenbeamten usw. übrig geblieben wären. Da die Zahl der Katholiken in Preußen sich zu der Zahl der Protestanten verhält, wie 1:2, so wäre das eine Betheiligung, wie sie der Seelenzahl der beiden Confessionen entspricht.

Nur den Protestanten kommen zu Gute in Kapitel 124 Titel 3 „Zu Vicariatseinrichtungen in der evangelischen Kirche" 200,000 M., Titel 5 „Zuschuß für die Stiftung mon pietatis" 25,819 M. 94 Pfg., Titel 7 „Zuschuß zu dem Pfarr-Wittwen und Waisenfonds" 1,074,739 Mark, Titel 13 „Unterstützung für die Gesellschaft zur Unterstützung der evangelischen Mission unter den Heiden" 1500 M., „Beihülfen zur theilweisen Ablösung der Stolgebühren bei der evangelischen Landeskirche" 1,500,000 M., „zu Unterstützungen für Predigt- und Schulamtskandidaten, sowie für studirende und auf Schulen befindliche Söhne von Predigern und Lehrern" 1200 Mark, in Summa 2,814,058 M. 94 Pfg. Wie viel von Tit. 1 „Zum Neubau und zur Unterhaltung der Kirchen-, Pfarr-, Küsterei- und Schulgebäude, soweit solche auf rechtlicher Verpflichtung beruhen," 2,100,000 M. auf die katholische, wie viel auf die protestantische Kirche kommen, darüber finde ich nichts.

Deutschland.

□ **Berlin** 23. Juli. Von seiten unserer liberalen Presse giebt man sich die größte Mühe, alle Schuld an der Ermordung Stambulows dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien — der bekanntlich römisch-katholisch ist — aufzuladen, dagegen Rußland als möglichst unschuldig darzustellen. Als ein solcher Versuch kennzeichnet sich auch ein Artikel im heutigen Morgenblatt der ‚Frankf. Ztg.' der mit dem Satze anhebt: „Wie ich aus bester Quelle mittheilen kann, hat die Ermordung Stephan Stambulows in den leitenden Kreisen von Petersburg einen höchst deprimirenden Eindruck gemacht" und später folgendermaßen fortfährt:

„Es ist eine allbekannte Thatsache, daß von russischer Seite — ich sage nicht von Seiten Rußlands — nicht wenige Versuche gemacht worden sind, um durch Gewalt eine Aenderung der für Rußland unbequemen Lage in Bulgarien herbeizuführen. In Warna, Burgas, Rustschuck und noch anderen Plätzen haben Putsche stattgefunden, an denen russische Rubel und russische Unterthanen betheiligt gewesen sind, und man darf nicht vergessen, daß die russische Regierung stets bereit war, ihre mit Waffen in der Hand in Bulgarien gefangenen Staatsangehörigen aus ihrer heiklen Lage zu retten, indem die bulgarischen Machthaber durch Vermittelung des mit den russischen Interessen in Bulgarien betrauten deutschen (später französischen) Generalconsuls energisch aufgefordert wurden, die Gefangenen russischer Nationalität auszuliefern. Als Stambulow sich eine gewissermaßen diktatorische Macht errungen hatte, änderten sich die Verhältnisse ziemlich plötzlich, indem er Befehl gab, bei etwaigen neuen Putschen die Theilnehmer ausländischer Nationalität sofort erschießen zu lassen. „Gegen die Auslieferung der Leichen habe ich nichts einzuwenden," erklärte er mit seinem eigenthümlichen Lächeln, als bei der nächsten Gelegenheit die russische Regierung wie gewöhnlich die Auslieferung ihrer Schutzbefohlenen forderte. Unter denselben befand sich auch ein Neffe des früheren russischen Justizministers Nabokow. Derselbe hatte schon früher an einem Putsch theilgenommen, war damals aber in Folge rechtzeitiger Einmischung der russischen Regierung dem Tod durch Pulver und Blei entgangen. Schon im Jahre 1892 hatte Rußland jede Hoffnung auf eine Wiedergewinnung Bulgariens aufgegeben (!!) und der Sturz Stambulows im Mai d. J. kam der russischen Regierung ziemlich unerwartet. Seitdem ist von russischer Seite sehr eifrig darauf hingearbeitet worden, das Verlorene wiederzugewinnen. Die von langer Hand vorbereitete Reise der bulgarischen „Kranzdeputation" nach St. Petersburg sollte ein erster Schritt zur Verwirklichung der russischen Pläne sein und man kann sich nun leicht vorstellen, wie unbequem den Herren in Petersburg der gewaltsame Tod Stambulows gerade in diesem Augenblick gekommen ist. Die Ermordung Stambulows dürfte Rußland die größte Reserve auflegen, denn Rußlands Gewissen ist in den bulgarischen Angelegenheiten nicht ganz rein. Die bulgarischen Delegirten selbst waren von der Nachricht über den Mord tief erschüttert, denn sie begriffen wohl, daß ihre geheime Mission jetzt als gescheitert betrachtet werden müsse." Daß die Ermordung des größten Feindes Rußlands gerade jetzt ihnen nicht ganz gelegen kommt, das glauben auch wir, daß es aber schon seit vielen Jahren an dem Sturze Stambulows eifrig gearbeitet und diesen auch herbeigeführt, und daß von russischen Agenten mehrfach Mordversuche gemacht worden sind, ist unleugbare Thatsache und daher wird die Ermordung nicht so ganz unerwartet gekommen sein und auch nicht deprimirend gewirkt haben.

⊙ **Ueber das socialdemokratische Agrarprogramm** beginnt der ‚Vorwärts' eine Artikelreihe von R. B., also wohl von dem Abgeordneten August Bebel, welcher Mitglied der Agrarkommission war. Es wird darin dargelegt, daß es sich bei dem Programm nicht um eine Mauserung handele. Die Zusätze enthielten nichts Socialistisches. Was wirklich socialistisch am Programm sei, stehe im ersten Theile. Alles, was im zweiten Theile stehe, könnte bis zum Tüpfelchen auf dem i verwirklicht sein und wir hätten dennoch keinen socialistischen Staat. Wir besäßen alsdann nur ein rein demokratisches Staatswesen. Wenn in den bürgerlichen Blättern eingewandt werde, in dem Agrarprogramm werde nur verlangt, was bald diese bald jene bürgerliche Partei auch schon verlangt habe, so sei das richtig. Aber es gebe keine bürgerliche Partei in Deutschland, die geneigt wäre, diese Forderung in ihrer Gesammtheit und namentlich in Verbindung mit den übrigen Forderungen des zweiten Theils des Programms zu acceptiren. Weiter behauptet Bebel, die Aufgabe des Agrarausschusses sei in der Frankfurter Resolution klar umschrieben gewesen. Der prinzipielle Theil des Programms sei danach unangetastet geblieben. Herr v. Volmar hat es in Frankfurt denn doch wohl nicht so gemeint, wie die Kommission es gemeint hat. Er wollte dem kleinen Bauer sein Eigenthum lassen.

* **Die Frage der Militärdienstzeit der Volksschullehrer** ist jetzt in einer den Wünschen der Lehrer entgegenkommender Weise gelöst worden. Als in der Sitzung des Reichstages vom 7. März d. J. über den von der Budgetkommission gestellten Antrag, „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, es möge Bestimmung getroffen werden, daß der erfolgreiche Besuch eines Lehrerseminars die Berechtigung zum Dienste als Einjährig-Freiwilliger in sich schließt", berathen wurde, erklärte bekanntlich Staatsminister Dr. v. Bötticher, daß in der Wehrordnung die Entscheidung darüber, welche Anstalten die Berechtigung haben zur Ausstellung des Freiwilligen Zeugnisses, in die Hand des Reichskanzlers gelegt sei, daß der Reichskanzler aber eine Bestimmung auf diesem Gebiete niemals erlasse, ohne vorher das Gutachten der zuständigen Reichsschulkommission eingeholt zu haben. Die Reichsschulverwaltung hat sich nunmehr dafür ausgesprochen, daß die Lehrerseminare die Befugniß erhalten, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst auszustellen, wie es ja in Baiern schon jetzt der Fall ist. Auch das preußische Staatsministerium hat sich dieser Auffassung angeschlossen, sodaß voraussichtlich vom nächsten Jahre ab den Volksschullehrern die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zugestanden werden wird. Mit Rücksicht darauf, daß ein Lehrermangel, der bei sofortiger Durchführung dieser Bestimmung zweifelsohne entstehen würde, möglichst vermieden werden soll, bedarf es noch umfassender Vorkehrungen, sodaß die in der Cabinetsordre vom 27. Januar d. J. angedeuteten Ziele schwerlich vor 1898 in vollem Umfange sich werden erreichen lassen. Ueber die im Reichstag und in der Presse vielfach erörterte Frage, ob und bis zu welchem Umfange die Schulverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten materielle Beihülfen gewähren sollen, um den Volksschullehrern die thatsächliche Ableistung des Militärdienstes als Einjährig-Freiwillige zu ermöglichen, hat man noch keine Entscheidung getroffen.

⊕ **Der Allgemeine deutsche Handwerkerbund** hat sich entschlossen, zur Ergänzung der von der Regierung veranstalteten Erhebungen über die Wirkung des Befähigungsnachweises in Oesterreich ebenfalls eine Untersuchung bei den österreichischen Genossenschaften und sonstigen Handwerkervereinigungen zu veranstalten. Er hält dies für um so zweckmäßiger, als die deutschen Kommissare nicht über die Wirkungen der österreichischen Handwerkerzwangsorganisation und des Befähigungsnachweises, sondern nur darüber Erhebungen veranstaltet hätten, in welcher Weise die gewerbliche Organisation funktionire. Die österreichische Regierung habe nämlich bei ihrem provisorischen Charakter und der gegenwärtigen Lage ihrer Gewerbegesetzgebung Bedenken getragen, den deutschen Commissaren in der wünschenswerthen Weise entgegenzukommen. Darauf lasse auch die schnelle Rückkunft der Commission schließen. Der deutsche Handwerkerbund hegt also sehr großes Mißtrauen gegen die Erhebungen.

○ **Bei der Reichstagsstichwahl in Meseritz-Bomst** scheint der frühere Abgeordnete v. Dziembowski (deutsche Reichspartei) über den Probst Szymanski (Pole) gesiegt zu haben. Bis jetzt werden für v. Dziembowski 9481, für Szymanski 8817 Stimmen gezählt. Nur aus wenigen Orten fehlt noch das Wahlergebniß. Die Antisemiten haben also für den Kulturkämpfer v. Dziembowski gestimmt, während sie in anderen Wahlkreisen bekanntlich gegen die Konservativen gestimmt haben. Es war ihnen für ihre Wahlhilfe von den Freikonservativen angeboten, die ihnen durch Unterstützung der Kandidatur v. Dziembowski erwachsenen Kosten, die sie auf mindestens 750 M. berechneten, zu ersetzen. Angeblich soll das Abkommen als „der Mißdeutung fähig" schließlich aber doch nicht zu Stande gekommen sein. Allem Anschein nach will man den Schacher vertuschen. Das Verhalten der Antisemiten bei der Stichwahl spricht aber dafür, daß er thatsächlich stattgefunden hat.

♄ **Professor Rudolf v. Gneist** ist in der Nacht zu Montag nach längerem Leiden gestorben. Er war am 13. August 1813 in Berlin geboren, studirte Rechtswissenschaft, wurde 1844 außerordentlicher Professor und 1858 ordentlicher Professor. 1875 wurde er zum Mitglied des Oberverwaltungsgerichts ernannt. Dem Preußischen Abgeordnetenhause gehörte er von 1858—1893, dem deutschen Reichstag von Anfang an bis 1884 an. Zur Konfliktszeit war er Mitglied der Fortschrittspartei und nahm eine hervorragende Stelle in der liberalen Opposition ein. Seit 1866 gehörte er zur nationalliberalen Partei. Im Kulturkampf erwies er sich, wie die ‚Nat.-Ztg.' sich ausdrückt, „obwohl stets maßvoll in der Form, stets als eifriger Gegner der hierarchischen Bestrebungen der katholischen Kirche." Deutlicher gesagt, er war Erzkulturkämpfer. Schon den Klostersturm hat er eingeleitet. Bismarck hat bekanntlich von ihm gesagt, er sei ein Mann, der alles beweisen könne. Von Kaiser Friedrich wurde ihm der erbliche Adel verliehen. Gneist hat eine Reihe von Schriften verfaßt, darunter namentlich solche über englische Verfassung und Verwaltung.

♄ **Aus Straßburg** erhält die ‚Nordd. Allg. Ztg.' eine Zuschrift, welche sich gegen die in einem Theil der altdeutschen Presse über elsaß-lothringische Vorkommnisse neuerdings wieder häufiger enthaltenen Berichte aus deutschchauvinistischer Quelle wendet, die nur die Ergebe des Deutschthums aufhielten. Besonders die ‚Tgl. Rundsch.' lasse sich Kukukseier ins Nest legen. Im vorigen Monate hatte sie aus Bolchen berichtet, daß einem dort bestehenden Vereine zu gegenseitiger Unterstützung von dem Geistlichen beim üblichen Jahresgottesdienste der Eintritt in die Kirche mit der Fahne untersagt worden sei, weil diese Fahne neuerdings eine deutsche Inschrift statt der früheren, von der Regierung verbotenen französischen erhalten habe. Erst auf Verwendung des Vorstandes beim Erzpriester habe die Fahne in die Kirche dürfen. Auf Grund von Erkundigungen an zuverlässigster Stelle wird nun in der Zuschrift an die ‚N. A. Ztg.' festgestellt, daß der in seinem politischen Verhalten stets korrekte Erzpriester in Bolchen gegen den Eintritt der Fahne in die Kirche lediglich mit Rücksicht auf die allgemeinen bischöflichen Vorschriften, welche das Mitbringen von Fahnen mit Ausnahme von Kriegervereinsfahnen in die Kirche verbieten, Bedenken erhoben hat. Zur Vermeidung von Aufsehen aber hat er schließlich doch den Eintritt gestattet und sogar versprochen, sich für eine Aenderung des bischöflichen Verbots zu Gunsten des Unterstützungsvereins zu verwenden. Der ganzen Angelegenheit fehlt jeder politische Anstrich und in Bolchen selbst hat Niemand daran gedacht, den unbedeutenden Zwischenfall in Zusammenhang mit der deutschen Inschrift der Fahne zu bringen. Falsch ist auch die Angabe der ‚Tgl. Rundsch.', daß in Bolchen vor 1870 der Gottesdienst in deutscher, nach 1870 aber in französischer Sprache abgehalten wurde. Vor 1870 fanden die Predigten an den Sonntagen abwechselnd in deutscher und französischer, an den Festtagen immer in französischer Sprache statt. Heut zu Tage ist die französische Predigt auf den ersten Samstag des Monats beschränkt, während im Uebrigen deutsch gepredigt wird. Außerdem finden in der Fastenzeit einige französische Predigten abwechselnd mit deutschen an den Abenden statt. Während der täglichen Schulmesse werden stets deutsche Gesänge von den Kindern gesungen, was von dem gegenwärtigen Erzpriester eingeführt worden ist.

* **Berlin** 22. Juli. Am Samstag fand im Grunewald ein Pistolenduell zwischen zwei Studenten der Korps „Normannia" und „Borussia" statt. Der Student Th. vom letzteren Korps erhielt dabei einen Schuß durch den Leib und wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

* **Kiel** 22. Juli. Auf der Canalstrecke Rosenkranz-Levensau stieß der schwedische Dampfer Trelleborg mit dem englischen Melrose zusammen. Beide Schiffe wurden bedeutend beschädigt. Während Trelleborg durch den Canal weiterfuhr, mußte Melrose, am Bug angerannt, zur Ausbesserung einlaufen.

Diana's Liebe.

Roman in zwei Bänden.

Autorisirte Bearbeitung von **Max v. Weißenthurn.** 21

Nachdruck verboten.

„Und ist das im Grunde genommen nicht natürlich bei jedem Mann, welcher ein Leben führt gleich dem seinigen?" fragte Diana.

Anton aber schien einigermaßen überrascht, daß sie für Heathcote Partei nehme.

„Du magst im Rechte sein," bemerkte er nach einer kleinen Weile anscheinend ruhig, „aber ich weiß nicht, ob Alles, was er durchgemacht, ihm das Recht verleihen mag, mich zu insultiren! Wenn ich an ihm vorübergegangen wäre, ohne ihn zu beachten, so würde ich dazu wohl einige Berechtigung gehabt haben, aber ich legte im Gegentheil Werth darauf, ihm freundlich entgegenzutreten!"

„Du bist mit ihm verwandt," rief Diana, sie wollte etwas hinzufügen, hielt aber dann plötzlich inne.

„Nur durch Heirath, und darin liegt vielleicht der Urquell des Uebels. Die Leute pflegen über Geldangelegenheiten sehr leicht in Streit zu gerathen, und wir bildeten keine Ausnahme von der Regel. Ich bin, als ich Adelaide zuerst heirathete, vielleicht ziemlich leichtsinnig gewesen; Philipp sah es als seine Pflicht an, mir Vorstellungen zu machen, und war damit im Rechte. Nach ihrem Tode entstand ein heftiger Zwist zwischen uns, aber ich dachte nicht, daß er seine Animosität so weit treiben werde, wie es hauptsächlich der Fall gewesen. Es sind nun viele Jahre her, seit ich ihn zuletzt gesehen."

„Sieben Jahre?"

„Ja, beiläufig, bald nachdem die arme Esther Lane ermordet wurde und alle Welt ihn dieses Verbrechens geziehen hat. Die Leute behaupteten, er hätte nie freigesprochen werden sollen, die Bestechlichkeit der Richter sei schuld daran, daß es geschehen; natürlich ist das Alles peinlich gewesen, und ich war froh, in die Ferne ziehen zu können; nur der Zufall fügte es, daß ich nicht im Hause war, als der Mord stattfand."

„Wo bist Du denn gewesen?" fragte Diana mit abgewandtem Gesichte.

„Auf dem Wege nach Dower; man holte mich zurück, obzwar, wie es sich später herausstellte, man mich ebenso gut hätte abreisen lassen können!"

„Und Du glaubtest an seine Schuld?"

Diana wußte selbst nicht recht, weshalb sie diese Frage stellte.

„Ich hatte keine andere Alternative. Wenn jemals ein Mann schuldig zu sein schien, so war das Philipp Heathcote. Das Mädchen wurde todt in der Bibliothek gefunden, mit einer seiner Pistolen erschossen; er befand sich in dem Augenblicke, in welchem die That vollführt wurde, im Gemach, die Dienerschaft, welche hereinstürmte, fand ihn über die Leiche gebeugt, er aber weigerte sich, ein Wort der Erklärung zu geben. Gegen solche Beweisführung läßt sich wohl kaum etwas einwenden."

„Das ist aber der reine Zufall gewesen!"

„Allerdings, aber wirkt der Zufall nicht oftmals mächtiger, als alles Uebrige? Menschen können lügen, Verhältnisse nicht."

„Vielleicht hat das arme Mädchen sich selbst erschossen?"

„Nein; ärztliches Zeugniß hat das Gegentheil bewiesen, obschon die Geschworenen sich dieser Annahme geneigt zeigten. Das Leben der armen Esther Lane war kein heiteres; bevor sie auf das Schloß kam, lebte sie in einer erbärmlichen, kleinen Hütte mit ihrem Vater, der seines Zeichens ein Wilderer gewesen; jetzt ist er auf zehn Jahre eingesperrt, weil er einen Waldhüter fast erschlagen hat; übrigens muß seine Strafzeit bald aus sein und dann kann er seine Wildschützenexistenz von Neuem beginnen."

„Du beurtheilst ihn ziemlich hart, vielleicht hat der Tod seiner Tochter ihn besser gemacht."

„Nein, nur in Romanen kommt es vor, daß Leute seines Schlages sich ändern; ich glaube, er hatte das Mädchen in seiner Art gerne, aber seine Art ist eben jene eines Tigers gewesen; es gibt Phasen in der menschlichen Natur, welche Du nicht verstehst, Cousinchen! Wie solltest Du auch? Uebrigens wußte ich nicht, daß Du Heathcote kennst!"

„Nur flüchtig, aber ich bin fest überzeugt, daß ihm schweres Unrecht widerfährt! Frage nicht nach meinen Gründen zu dieser Annahme, vielleicht habe ich keine, deshalb wurzelt meine Ueberzeugung aber doch fest!"

Crowhurst war nun erreicht. Nancy und Erich saßen noch auf der Terrasse, Diana begab sich zu ihnen, während Anton nach flüchtigem Gruß in das Innere des Hauses zurückkehrte.

„Nun, wenn das Resultat des Kirchengehens ein solches Aussehen ist, dann hättet Ihr weit besser gethan, zu Hause zu bleiben," meinte Nancy lachend. „Hat Anton Dir einen Heirathsantrag gemacht, welchen Du ablehntest?"

„Nancy!"

„Er sah ganz danach aus, sein Gesicht kam mir förmlich alt und eingefallen vor!"

Diana beschattete das Antlitz mit der Hand, um Nancy's scharfen Blicken zu entgehen; sie ärgerte sich über sich selbst, weil in Bezug auf Anton Beauchamp eine so mächtige Metamorphose mit ihr vorgegangen war, seit sie gesehen, wie er unter Heathcote's verächtlichem Blicke zusammengezuckt. Welches Geheimniß aus der Vergangenheit stand störend zwischen den Beiden? Anton's Erklärung konnte sie beim besten Willen keinen vollen Glauben schenken — das Geld war allerdings häufig eine Quelle des Zwistes zwischen Verwandten, Philipp Heathcote ließ sich aber durch materielle Gründe nicht zu einer so grenzenlosen Verachtung hinreißen.

Am folgenden Tage langte ein kleiner, schmächtiger Mann mit röthlichem Bart in Crowhurst an; er hieß Bipont und galt für einen kleinen Beamten, den Erich einmal gekannt, der von schwächlicher Gesundheit war und welchen er eingeladen, von der Hoffnung beseelt, daß die Landluft ihm gut thun möge. Der neue Ankömmling wurde der Haushälterin Frau Sommer warm empfohlen und besuchte sie auch häufig in der hübschen Wohnung, welche sie inne hatte.

„Sie müssen hier einen sehr guten Posten haben?" meinte er anläßlich eines solchen Besuchs. „Sie können thun, was Ihnen behagt, und verschenken, was Sie wollen!"

Mit selbstbewußtem Stolze richtete sich die brave Frau auf.

„Es müßte mit traurigen Dingen zugehen, wenn, nachdem ich drei Dezennien hier weile, ich in Bezug auf die Küche nicht thun könnte, was mir behagt; freilich, jetzt wird das Haus nicht mehr so geführt, wie zu den Zeiten des alten Herrn, aber das war auch kaum zu erwarten. Im Grunde genommen, hab' ich keinen Grund zur Klage; Fräulein Diana ist, abgesehen von einigen Geysterschrullen, ganz nett, Fräulein Nancy hingegen finde ich ein ganz entsetzliches kleines Ding; Abends stellt sie sich eine ganze Stunde lang vor den Spiegel und putzt sich wie ein Pfau, daß nicht viel an ihr sei, darüber kamen wir bald ins Klare!"

Frau Sommer wäre nicht wenig überrascht gewesen, wenn sie das Selbstgespräch Bipont's hätte errathen können.

„Thörichte alte Plaudertasche, aber ehrlich!" sagte sich der Biedermann. „Wenn unter der Dienerschaft bezüglich jenes Eichenzimmers irgend eine Verschwörung bestehen sollte, hat sie mit dieser gewiß nichts zu schaffen. Halloh! wer kommt denn da?" fragte er sich, als es an der Thür der Wirthschafterin pochte und gleich darauf Keziah mit einer häuslichen Frage eintrat.

Bipont zog sich in den Garten zurück und wiederholte sich dabei unaufhörlich, daß er jenes Mädchen schon gesehen — wo freilich, das wußte er nicht, gewiß aber glaubte er seiner Sache sein zu können.

Herr Jakob Bipont erholte sich rasch, wenn man guten Appetit und zunehmende Beweglichkeit als ein Zeichen der Genesung betrachten konnte; er verstand es, sich die Gunst Frau Sommer's zu sichern und war überhaupt der allgemeine Liebling in der Gesindestube.

Der alte Fergus war der Einzige, welcher dem Allerwelkseroberer stets die gleiche, besonnene Kühle entgegenbrachte.

„Er schlägt mir zu viel Lärm!" warf der Gärtner gesprächsweise gegen Diana hin. „Seine unschuldigen Mienen täuschen mich nicht, er weiß gerade so gut, wie Jeder von uns, daß zweimal zwei vier ausmacht!"

Diana lächelte nur, gab aber keine Meinung ab. Sie befand sich gerade auf dem Wege zu ihrem Bruder, welcher, in allerhand Schriften vertieft, gedankenvoll vor seinem Schreibtische saß.

„Was ist denn mit Dir, Erich, denkst Du an Pauline?" fragte sie, mit einem besorgten Blick in seine finsteren Mienen.

„Allerdings! Um Dir die Wahrheit zu gestehen, bin ich ihretwegen in größter Sorge; seit drei Wochen sah ich sie nicht und während dieser ganzen Zeit habe ich auch nicht eine Zeile von ihr erhalten!"

„Keine Kunde ist gute Kunde!"

„In diesem Falle schwerlich; entweder ist sie krank oder ihre abscheulichen Verwandten halten ihre Briefe zurück; ich habe ihr unzählige Male geschrieben und bin gewiß, daß sie mir längst geantwortet, wenn sie es gekonnt!"

„Seltsam ist es allerdings, aber ich glaube nicht, daß Du Dich deshalb zu sorgen brauchst; Pauline ist so klug und so vernünftig, daß sie mir ihren Verwandten vollkommen gewachsen scheint, und wenn sie krank wäre, so hättest Du erst recht davon Kunde erhalten."

„Dessen bin ich nicht gewiß, wer sollte denn schreiben? Wenn es nicht wegen der Etiquette wäre, welche mir verbietet, Dich hier mit Anton Beauchamp allein zu lassen, so würde ich alsbald wieder einen Ausflug nach Irland unternehmen."

Er sprang auf, stürmte ein paarmal im Gemache hin und her und blieb dann vor seiner Schwester stehen, indem er ihr unverwandt in die Augen sah.

(Fortsetzung folgt.)

* **Pleß** 22. Juli. Das Centrum wird für die Landtagswahl in Pleß-Rybnik den Rechtsanwalt Albert (Ratibor) und für die Reichstagswahl in demselben Wahlkreise den Landtagsabgeordneten Pfarrer Wolczyk aufstellen.

△ **Corbach** 22. Juli. (Privattelegramm der ‚D. N.-Ztg.') Der Kandidat der Antisemiten und des Bundes der Landwirthe, Müller, hat mit einer Mehrheit von circa 1300 Stimmen dem Nationalliberalen Dr. Böttcher das Mandat entrissen.

* **Dessau** 22. Juli. Die Mandatsniederlegung des Abgeordneten Rösicke war in nationalliberalen Blättern angezweifelt worden, weil er sich noch nicht beim Reichstags-Bureau angezeigt hatte. Jetzt erklärt Herr Rösicke, daß er mit der Anzeige gewartet habe, um den Wählern genügende Zeit zur Vorbereitung der Neuwahl zu lassen, da eine Einberufung des Reichstages vor dem Monat November nicht in Aussicht stehe.

* **Metz** 22. Juli. Der während des Bergarbeiterausstandes im Saarrevier vielgenannte frühere Rechtsanwalt Heyder, der sich zuletzt mit den Antisemiten Ahlwardt und Böckel verbündete, wurde auf Antrag seiner Frau in die Irrenheil-Anstalt Saargemünd verbracht da er an Verfolgungswahn leiden soll.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien** 22. Juli. Frhr. v. Hammerstein veröffentlicht im ‚Vaterland' eine aus Sistrans (Tirol) datirte Erklärung, in der es heißt, die gegen ihn erschienenen Schmähartikel beruhten in ihrem Inhalte theils auf lügenhafter Erdichtung von Thatsachen, theils auf perfider Combination von erfundenen und wahren, aber für sich genommen unverfänglichen Thatsachen. Er habe geglaubt, zur Beruhigung seiner Freunde dieses Lebenszeichen von sich geben zu sollen. Nach der ‚N. Fr. Pr.' soll Frhr. v. Hammerstein an einer Broschüre zur Darstellung seiner Wirksamkeit arbeiten.

* **Wien** 22. Juli. Amtliche Meldungen über die macedonischen Unruhen fehlen; doch glaubt man, daß der Aufstand sich thatsächlich ausbreite unter Zulassung der bulgarischen Regierung, die entweder zu schwach sei, oder nicht den gewünschten guten Willen zeige. Stoilow's Rücktritt gilt in der jetzigen kritischen Lage als unwahrscheinlich. — Prinz Ferdinand soll in Karlsbad ernstliche Drohbriefe erhalten haben. Nach einem Karlsbader Bericht habe er seine Rückkehr nach Sofia erwogen; seine Regierung ihm jedoch abgerathen, weil eine plötzliche Heimkehr die Verhältnisse Bulgariens in den Augen Europas als erschüttert könnte erscheinen lassen und falsche Vorstellungen über die Zustände in Sofia erwecken. Das Land sei ruhig, das Ministerium wachsam, darum verbleibe der Fürst bis zur Beendigung der Cur in Karlsbad.

* **Prag** 22. Juli. Ueber den Verlauf der Katastrophe in Brüx (in Nordböhmen, 25 Km. von Teplitz entfernt) liegen nunmehr folgende ausführliche Nachrichten vor: Am 19. Juli um ½10 Uhr Abends erloschen plötzlich in der ganzen Stadt Brüx die Gasflammen. Bald verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt das Gerücht, daß ein großer Theil der Bahnhofstraße eingestürzt sei. Es war sofort klar, daß man es mit einer Abrutschung des Terrains zu thun habe, die durch den Einbruch von Schwimmsand verursacht worden war. Diese Annahme wurde noch bestätigt durch die Nachricht, daß im „Anna"-Schachte ein starker Wassereinbruch mit Schwimmsand erfolgt sei. Auf Grund dieser Nachricht wurde sofort die Räumung sämmtlicher Häuser in der Bahnhofstraße verfügt und der Rayon in der Nähe des Bahnhofes der Aussig-Teplitzer Bahn durch Militär abgesperrt. Mit unheimlicher Schnelligkeit folgten einander nun die schrecklichen Ereignisse. Um 10 Uhr Abends stürzte das einstöckige Haus des Dr. Richler mit einem Schlage in sich zusammen. In der Mitte der Bahnhofstraße hatte sich ein Loch von etwa 3 Meter im Durchmesser gebildet, aus dem Wasser emporspritzte! In kurzer Aufeinanderfolge stürzten unter donnerähnlichem Gekrache mehrere Häuser ein. Nach 10 Uhr entstand ein großes Loch auf dem Platze vor dem Hotel Siegel. Um ½11 Uhr verkündete ein weithin vernehmbares Krachen, daß abermals eine Häuserpartie, wieder in der Bahnhofstraße, eingestürzt sei. Um 11 Uhr brach das große Hotel Siegel zusammen, das aus mehreren Häusern bestand. Aus den Trümmern des Hotels schlugen Flammen empor, die auch ein benachbartes Gebäude erfaßten. Das Gas, das den geborstenen Rohren entströmte, entzündete sich. Die Flammen schlugen bald zu einer mächtigen Lohe empor, da ein Löschen mit Rücksicht auf die im Interesse der Sicherheit des Lebens nothwendige Absperrung des ganzen Rutschungs-Gebietes unmöglich war. Unmittelbar darauf stürzte ein zwei Stock hohes Gebäude in der Johnsdorferstraße ein und versank im Erdboden. Nur das Dach und der First sind noch zu sehen. In früher Morgenstunde gegen 3 Uhr stürzten neuerdings mehrere Häuser zusammen. Bei all diesen Unglücksfällen vermochten die Bewohner der dadurch betroffenen Häuser nur das nackte Leben zu retten. Die Lage gestaltete sich durch den fortwährend herabströmenden Regen noch schrecklicher. Eine Wöchnerin, die schwer krank darniederlag, mußte, trotzdem sie sich in einer Fieberhitze von 39 Grad befand, barfuß und aufs nothdürftigste bekleidet, sich selbst in die innere Stadt schleppen. In den ganz finstern Straßen der Stadt kam es zu furchtbaren Auftritten. Leute im bloßen Hemde, andere nur nothdürftig bekleidet, rannten, von panischem Schrecken erfaßt, der innern Stadt zu, um dem Unglücksgebiete zu entfliehen. Innerhalb kurzer Zeit waren alle Gasthäuser in der Stadt überfüllt. Am 20. Juli früh verfügte die Behörde die Räumung sämmtlicher Häuser des bedrohten Stadtgebietes. Es sind dies insgesammt etwa hundert Häuser. Bis zum Mittag des 20. Juli waren achtzehn Häuser eingestürzt. Viele Häuser im Unglücksgebiete zeigen bedeutende Risse. Der Verkehr auf der Aussig-Teplitzer Bahn ist nur durch Umsteigen möglich; der Güterverkehr ist bis auf weiteres eingestellt. Der Bahnhof und ein Theil des Bahnkörpers sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Feuerwehr und das Militär sind in der aufopferndsten Weise thätig. Polizei und Gensdarmerie halten die Ordnung aufrecht. Die Bevölkerung befindet sich in ungeheurer Aufregung. Eine Menge Menschen fluthete in den Straßen auf und ab; man erzählte sich gegenseitig die Erlebnisse der Schreckensnacht. Da die Stadt infolge des Bruchs des Hauptrohres der Gasleitung der nöthigen Beleuchtung entbehrt, hat die Behörde an die Bevölkerung einen Aufruf gerichtet, in die Gassenfenster der Häuser brennende Lampen und Kerzen zu stellen, um auf diese Weise eine nothdürftige Beleuchtung der Straßen zu ermöglichen. Infolge des Bruchs des Hauptwasserleitungsrohres ist die Stadt ohne Wasser. Nebst den bereits genannten Gebäuden ist noch der größte Theil des Directions-Gebäudes der Brüxer Bergbau-Gesellschaft eingestürzt. In den Trümmern lagen auch die Bücher, die Casse und das Archiv begraben. Nach fachmännischer Ansicht zieht sich ein breiter Schwimmsandstrom in grader Richtung von der Stadt zum „Anna-Schacht" hin und man glaubt, daß für die außerhalb dieser Stromrichtung befindlichen Häuser eine Gefahr nicht mehr bestehe. Gegenwärtig ist die Lage derart, daß lange Zeit vergehen dürfte, ehe einigermaßen an die Besserung der Schäden gedacht werden kann. Ein Theil der Bevölkerung lagert im Freien.

* **Brüx** 22. Juli. Die an den Stillstand der Erdrutschungen geknüpften Hoffnungen scheinen sich nach neueren Meldungen nicht zu erfüllen. Die Unglücksstätte, deren Betreten einzelnen Personen, besonders Berichterstattern der heimischen und auswärtigen Presse mit Passierschein gestattet war, mußte neuerdings für jedermann abgesperrt werden, da sich zwischen dem Bahndamm des Bahnhofs der Aussig-Teplitzer Bahnhofstraße ein ungeheuer großes Loch gebildet hat, wobei ein Wächterhaus in die Tiefe stürzte. Nach amtlichen Erhebungen sind 25 Häuser ganz eingestürzt, in welchen sich 236 Familien mit 1012 Personen befanden; 18 Häuser sind theilweise eingestürzt, in denen 25 Familien mit 411 Personen wohnten. 39 Häuser zeigten sehr bedenkliche Risse und Sprünge, sodaß auch diese von den Bewohnern, 123 Familien mit 1039 Personen, geräumt werden mußten. Im ganzen mußten 2462 Personen anderweitig untergebracht werden. Vom Bahnkörper der Aussig-Teplitzer Eisenbahn ist eine Strecke von 20 Met. Länge 15 Meter tief eingesunken, wodurch die Bahn auf 50 Meter unterbrochen ist. Der Anna Schacht ist in Seehöhe von 100 bis 110 Meter überschwemmt. Der Wasserstand nimmt jedoch nicht mehr zu, somit erscheint der Hochbrunnen unter den Brüxer Häusern vom Schwimmsande entleert zu sein und werden weitere Senkungen nicht erwartet. In der Grube wird ein Häuer vermißt.

Italien.

* **Rom** 22. Juli. Den letzten Nachrichten zufolge sind von den 18 Mann Besatzung der „Maria" 16, von den 123 Passagieren 28 gerettet. Die Gesammtzahl der Todten beträgt demnach 147. Doch sind diese Zahlen nicht endgiltig, da die Untersuchung noch fortdauert. Vermuthlich wird die „Maria" kaum gehoben werden können wegen der Tiefe des Meeres, die am Orte der Katastrophe 70 Meter beträgt.

Frankreich.

* **Paris** 22. Juli. Der ‚Figaro' veröffentlicht einen Brief eines höheren Offiziers der Madagaskar-Expedition. Derselbe legt dar, daß in Folge schlechter Vorbereitung und ungenügender Ausrüstung die größte Verwirrung in den Operationen herrsche. Der einzige Ausweg wäre, mit einem kleinen Theile des Expeditions-Corps die Einnahme Tananarivos vor dem Eintritt der schlechten Jahreszeit zu versuchen, sonst würde das Corps in Folge von Krankheiten auf eine unbedeutende Ziffer zusammenschmelzen und die Expedition müßte im nächsten Jahre gänzlich erneuert werden.

* **Paris** 22. Juli. Der ‚Figaro' prophezeit, wenn die russophile Bewegung in Bulgarien sich verstärke, dürfte die Lage des Fürsten Ferdinand delikat werden. Der Fürst müsse jedenfalls von jetzt ab der Heftigkeit Rechnung tragen, mit welcher die deutschen Blätter seinen Sturz fordern. (?) Der ‚Matin' glaubt nicht, daß Fürst Ferdinand abdanken werde; vielleicht seien wir am Vorabend der Anerkennung desselben durch Rußland.

Spanien.

* **Madrid** 22. Juli. General Ardemis, der den Befehl auf Cuba an zweiter Stelle führt, hat nach hier telegraphirt, er sei noch immer ohne direkte Nachrichten von Marschall Martinez Campos, der in Bayamo eingeschlossen sei; die militärischen Behörden von Manzanillo meldeten jedoch, daß General Navarro am Samstag Morgen einen Vorstoß gegen Bayamo unternommen habe in der Hoffnung, in vier Tagemärschen die 62km zwischen Manzanillo und Bayamo zurückzulegen, an welch letzterm Orte sich die Hauptmacht der Aufständischen befinde.

* **Madrid** 22. Juli. Ueber das letzte Gefecht, wo Marschall Martinez Campos selbst, an der Spitze von 400 Mann Infanterie und 80 Mann Kavallerie, auf dem Wege von Manzanillo nach Bayamo von 3000 Insurgenten angegriffen, letztere aber zurückgeschlagen, im Treffen jedoch der General Santocildes und mehrere Offiziere getödtet wurden, bringt der ‚El Imparcial' nachstehende Einzelheiten: Am 11. d. traf Martinez Campos an der Spitze einer kleinen Abtheilung in Manzanillo ein. Tags darauf, in aller Frühe, machte er sich auf den Weg nach Bayamo. Ihn begleiteten 200 Mann des Infanterie-Regiments Isabel la Católica und 40 Mann Reiterei. Unweit von Manzanillo schloß sich ihm der General Santocildes an, der ebenfalls 200 Fußsoldaten und 40 Reiter befehligte. Dieser theilte dem Marschall mit, der Feind habe sich in beträchtlicher Anzahl in den umliegenden Bergen zusammengezogen und beabsichtige, die kleine Schaar der Spanier zu umzingeln. Letztere bestand nunmehr aus 400 Fußsoldaten und 80 Berittenen. Am 13. um 8 Uhr Morgens stießen die Spanier auf eine, etwa 3000 Mann starke Schaar von Insurgenten. Diese, vom Anführer Maceo befehligt, hatten feste Stellungen besetzt und eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Spanier. Die offenbare Absicht der Insurgenten war, Martinez Campos todt oder lebendig in ihre Gewalt zu bringen. Es fehlte wenig, daß ihnen dies gelungen wäre. Der General Santocildes, der die Gefahr wohl erkannte, setzte sich an die Spitze der Soldaten und stürzte unter dem Rufe: Viva Espana! um dieselben anzufeuern, dem Feinde entgegen. Die Soldaten, durch dieses Beispiel hingerissen, kämpften mit Heldenmuth und brachten dem Feinde erhebliche Verluste bei. Als Santocildes bereits den Erfolg winken sah, denn fast waren die feindlichen Schlachtenreihen durchbrochen, traf ihn eine Kugel in die Herzgegend und machte seinem Leben ein Ende. Martinez Campos, der die Soldaten stutzen sah, stürzte mit hocherhobenem Säbel vorwärts, die Mannschaft ihm nach, und die allerdings arg zugerichtete Kolonne gelangte glücklich nach Bayamo. Unter den auf spanischer Seite Gefallenen befinden sich auch 2 Offiziere. In Bayamo angekommen, hat Martinez Campos sofort angeordnet, daß der in Manzanillo mit 2000 Mann stehende General Navarro, und der mit 1900 Mann in Holguin liegende General Suárez Valdés sich ihm anschließen.

England.

* **London** 22. Juli. Bis heute Nachmittag 4 Uhr waren gewählt: 350 Unionisten, die somit die 336 Stimmen betragende absolute Mehrheit im Unterhause überschritten haben, gegen 111 Liberale, 7 Parnelliten, 53 Antiparnelliten und 2 Candidaten der Arbeitsparteien, zusammen 173 Oppositionsmänner. Die Unionisten haben 85, die Liberalen 18 Sitze gewonnen, sodaß sich ein Reingewinn von 67 Sitzen für erstere ergibt. Zieht man von den 134 Stimmen, welche dieser Gewinn bei einer Theilung des Hauses ausmacht, das bisherige Uebergewicht der Liberalen mit 28 ab, so ergibt sich für die Unionisten ein solches von 106 Stimmen.

Bulgarien.

* **Sofia** 22. Juli. Im Gegensatz zu den offiziösen Beschwichtigungs-Telegrammen veröffentlichte am 19. ds. Mts. das Organ des macedonischen Comités eine Depesche aus Küstendil, in welcher gemeldet wurde, daß zwischen Radovic und Stumic ein ernstes Gefecht zwischen Insurgenten und fünftausend Türken stattgefunden habe. Die Letztern seien mit einem Verluste von 600 Mann in die Flucht geschlagen worden. Die Insurgenten besetzten eine uneinnehmbare Stellung. Ein anderes Gefecht habe zwischen Insurgenten und Türken im Distrikte Malischewsko stattgefunden. Die Insurgenten hätten auch hier den Platz behauptet. Diese Nachrichten sind zwar bisher ohne authentische Bestätigung geblieben, allein in den diplomatischen Kreisen von Sofia glaubte man an die theilweise Richtigkeit der Meldungen. Neuere Meldungen haben denn auch den Ausbruch eines Aufstandes im Rayon Küstendil, der durch die Linie Kratowo-Podaresche-Pecovo-Naslога eingeschlossen ist, bestätigt. Die Türken haben die meisten Grenzposten, wahrscheinlich zur Verstärkung der Garnisonen an der bulgarischen Seite, ins Innere zurückgezogen, drei Bataillone aber wieder an die Grenze des Bezirkes Küstendil, speziell nach Dubnitza, beordert. Ein Bataillon bulgarischer Truppen unternahm dieser Tage eine Razzia, wobei eine Bande bewaffneter Abenteurer zerstreut wurde. Die Bande wartete nur die Gelegenheit ab, die Grenze bei Monastir-Rilo zu überschreiten, da dort die Freischärler ein Asyl finden. Ferner meldet der Gouverneur von Salonichi, daß am Samstag eine auf etwa 100 Mann starke bewaffnete Bande bei Dschuman auf türkisches Gebiet gedrungen sei. Die Bande soll Dynamit mit sich geführt und dieses auch zur Verwendung gebracht haben. Die Richtigkeit des zuletzt angeführten Umstandes wird noch bezweifelt. Bedenklicher ist noch die Thatsache, daß in Sofia ein rothgedruckter Aufruf, der die Unterschrift von sechs früheren bulgarischen Offizieren trägt, im Publikum vertheilt worden ist. Dieser Aufruf hat nach dem ‚Fremdenbl.' folgenden Wortlaut:

„Die Würfel sind gefallen. Macedonien erhebt die Fahne der Revolution, die Fahne der Freiheit! Hungrig, durstig, nackt und ohne Waffen beginnt Macedonien den Kampf. Unsere entehrten Mütter, unsere erschlagenen Väter rufen um Hülfe. Wollt Ihr, Brüder, den Leiden des armen Volkes thatenlos zusehen? Wir sind doch eines Blutes und Stammes. Von der Höhe des Perim-Gebirges rufen wir Euch die heiligen Worte: „Freiheit oder Tod!" zu. Brüder kommt, um mit uns zu sterben!"

Die Unterzeichner des Aufrufs sind noch vor zwölf Tagen aktive Offiziere im bulgarischen Heere gewesen. Dann reichten sie ein Gesuch um Entlassung ein und gingen nach Macedonien, ohne die Erledigung des Gesuches abzuwarten.

Serbien.

* **Belgrad** 19. Juli. Es vergeht kein Tag, daß nicht eine Ermordung aus dem Innern gemeldet wird. Im Uzczaer Kreise sind bisher sechs, allerdings von den Behörden gewaltsam eingesetzte Ortsrichter niedergemacht worden. Gestern drangen Haiduken in die ungefähr 8000 Menschen zählenden Kreisstadt Tschugrija, Eisenbahnstation halbwegs zwischen Belgrad und Nisch, in das Wohnhaus des gleichfalls ohne regelrechte Wahl in sein Amt eingesetzten Bürgermeisters und tödteten ihn sammt seinem Secretär.

Asien.

✝ **Bombay** 3. Juli. Der Polizei gelang es einen internationalen Schwindler abzufassen, welcher schon verschiedene freundliche Einladungen von Gerichten anderer Länder empfangen hatte, ihnen jedoch niemals nachgekommen war. Herr Ernst Azulay (?) aus Galizien kam nach Calcutta, trat daselbst als „first Class Gentleman" auf, gab an, daß er Eigenthümer einer großen Thee-Plantage oben im Gebirge sei, kaufte sich feine Equipagen mit vielen Reit- und Wagenpferden auf Credit, hielt sich eine große Dienerschaft und erwarb sich durch sein nobles Auftreten reiche Freunde, die er dann tüchtig anpumpte. Doch endlich hatte er keine Lust mehr in Calcutta seine Zeit als „Gentleman" zu vergeuden, er verkaufte alles, was er besaß, seine Pferde und Wagen und vergaß dabei ganz, daß diese Sachen eigentlich gar nicht sein Eigenthum waren. Doch er machte sich nichts daraus, nahm einen kleinen Handkoffer, setzte sich in eine Droschke und fuhr nach dem Bombayer Bahnhofe. Dort zahlte er die Droschke, nahm jedoch dann seinen Koffer und wanderte zur nächsten Station, ganze zwei Meilen weit. Hier dampfte er mit dem nächsten Zuge nach Bombay ab. Doch als er nach Allahabad (halber Weg nach Bombay) kam, fand er, daß sein Koffer in der Abgangsstation zurückgeblieben war. Er bat den Stationsmeister, sofort zu telegraphiren, damit sein Koffer, welcher eine bedeutende Summe Geldes enthielt, sofort mit dem nächsten Zug nachgesandt würde. Dem Stationsmeister erklärte er auf Befragen, er heiße „Nichol", wäre englischer Schriftsteller rc. Unterdessen war es bekannt geworden, daß der Gentleman Calcutta den Rücken gekehrt hatte, die Betrogenen wandten sich an die Polizei, die sofort ihre Detektivs in Bewegung setzte und bald herausfand, daß Azulay von der ersten Station abgefahren war, seinen Koffer aber stehen gelassen hatte. Die Polizei nahm einstweilen den Koffer in Verwahr, schickte einen Beamten mit dem nächsten Zuge nach Allahabad und holte sich Herrn „Nichol" selbst zurück nach Calcutta. Vorläufig wird er wohl auf eine Weiterreise verzichten und einige Jahre in den Ruhestand treten, ja sich ganz aus der höheren Gesellschaft zurückziehen müssen.

Provinzielles.

* **Siegburg** 22. Juli. Verschwunden ist seit einigen Tagen der Schreiber Hölper vom Feuerwerkslaboratorium, nachdem derselbe ihm anvertraute Gelder unterschlagen haben soll. Die Summe soll, laut ‚Siegbote', bedeutend sein. Wohin Hölper sich gewendet hat, weiß man nicht.

* **Brühl** 21. Juli. Gestern wurde hier ein Mann zu Grabe getragen, welcher zwar keine hervorragende Stellung im Leben eingenommen, aber doch bei vielen hundert Priestern der Erzdiöcese Köln ein gutes Andenken sich bewahrt hat. Es war der ehemalige Hausdiener des Erzbischöflichen Priesterseminars Johann Schäfer. Derselbe hatte beinahe dreißig Jahre lang die ihm anvertraute Stelle mit Gewissenhaftigkeit und großer Treue verwaltet. Seine letzte Lebenszeit verbrachte er im Hause seiner Anverwandten zu Brühl, die ihm sorgfältige Pflege bis zu seinem Tode zu Theil werden ließen. Sein durch Sparsamkeit und mäßiges Leben erworbenes, nicht unbeträchtliches Vermögen hat der Verstorbene theils zu guten Zwecken, theils seinen Angehörigen vermacht. Mögen die ehemaligen Seminaristen des alten Johann im Gebet eingedenk sein! R. i. p.

* **Köln** 22. Juli. Der St. Vincenz-Verein für die Rheinprovinz hielt gestern Abend im großen Saale des Gesellenhospizes seine Hauptversammlung ab. Es waren von 184 Konferenzen die Jahresberichte eingegangen, während 5 Konferenzen noch fehlten. Die 184 Konferenzen zählten 3267 Mitglieder und 16,820 Theilnehmer. Die Zahl der wöchentlich unterstützten Armenfamilien betrug 3823. In den Sitzungen der Konferenzen wurden 43,446 M., im Ganzen 233,738 M. vereinnahmt. Die Ausgaben beliefen sich auf 181,872 M. An der Hand einer Anzahl von Einzelberichten aus Stadt- und Landkonferenzen zeigte der Vorsitzende höchst erfreuliche Bilder der segensreichen Wirksamkeit des Vereins. Mit großer Freude konstatirte die Konferenz St. Martin zu Bonn die lebhafte Theilnahme der Akademiker an dem Werke des hl. Vincenz. Die Konferenz Hütrop besteht fast ausschließlich aus Arbeitern, die trotz der schweren Tagesarbeit und frühen Beginns der Schicht doch noch Zeit zur Ausübung der christlichen Nächstenliebe im Vincenzverein finden. In Essen feierte die Vincenzkonferenz ihr silbernes Jubiläum. In Kohlscheid trat die Konferenz mit ausgesprochenen Sozialdemokraten in Verbindung mit dem Erfolge, daß sich entschiedene Vorkämpfer der Sozialdemokratie wieder dem Christenthum zuwandten und nun mit Eifer das Christenthum vertheidigen. Die Konferenz von Weismes, einem Dorfe mit 1800 Seelen bei Malmedy, zählt bei 1800 Seelen 63 Mitglieder und 143 Theilnehmer und hat sehr Erfreuliches geleistet. Im Bisthum Trier bestehen 19 Konferenzen mit 312 Mitgliedern und 213 Theilnehmern, die 512 Familien unterstützen. In Koblenz hat man sich laut ‚R. M.' mit großem Erfolg der Unterbringung und Erziehung verwahrloster Kinder angenommen. Dasselbe geschah in Boppard, wo die Mittel so reichlich geflossen sind, daß man ein eigenes Waisenhaus für solche Knaben errichten will. 48 Mitglieder sind im vergangenen Jahre gestorben. In den letzten Tagen ist Herr Appellationsgerichtsrath a. D. Dr. Reichensperger, ein warmer Freund und Gönner des Vereins dahingeschieden. Ihnen allen wird der Verein ein dankbares Andenken bewahren. Dem Danke gegen Gott schloß der Vorsitzende den Dank gegen alle Freunde und Gönner des Vereins an. Herr Professor Ehlen, Religionslehrer der städt. Realschule, richtete an die Versammlung eine längere Ansprache, in welcher er die christliche Nächstenliebe als den Lebensbaum der katholischen Kirche bezeichnete. Auch von der Wirksamkeit des St. Vincenz-Vereins im Allgemeinen und von jedem Mitgliede desselben im Besonderen müsse das Wort des Heilandes gelten: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!" Wie bei den ersten Christen, bei dem hl. Antonius, Cyprian u. a. müsse der Geist opferwilliger Nächstenliebe die Mitglieder des Vereins beseelen. Dann werde auch an ihnen das Wort des Herrn wahr werden: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." Mit Gebet und der üblichen Kollekte wurde die Generalversammlung geschlossen.

* **Köln** 22. Juli. Unter dem Vorsitz des Provinzialschulraths Dr. Deiters fand vorgestern am Aposteln-Gymnasium die Entlassungsprüfung statt. Die drei zum Herbsttermin angemeldeten Oberprimaner erhielten das Zeugniß der Reife. — Am Marzellen-Gymnasium sollte ebenfalls Entlassungsprüfung von drei im Ostertermin zurückgetretenen Oberprimanern stattfinden. Dieselbe mußte aber ausfallen, da, wie verlautet, die schriftlichen Arbeiten der drei Schüler ungenügend waren.

* **Coblenz** 22. Juli. Am Dienstag rücken das 6. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 68, das Infanterie-Regiment von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, das Rhein. Pionier-Bataillon Nr. 8, sowie das Schleswig-Holsteinische Fußartillerie-Regiment Nr. 9, dessen erstes Bataillon heute aus seiner Garnisonstadt Köln hier eintrifft, zu einer größeren Uebung in die Gegend von Dierdorf bei Neuwied aus, wo die Truppen Biwak beziehen.

* **Von der Mittelmosel** 22. Juli. Nach den beiden letzten Gewittern, die uns nur kleine Regengüsse brachten, hat die Peronospora, die bis jetzt hier nur in ihren Anfängen zu bemerken war, erschreckliche Fortschritte gemacht. Allgemein hat man das anerkannt, und es läßt sich ein Eifer im Bespritzen der Weinberge beobachten, wie in keinem Jahre vorher. Leider gibt es noch immer eine viel zu große Anzahl Winzer, die keine Hand in dieser Hinsicht rühren, die sich mit der leeren Ausrede zu helfen suchen, die Natur bringe diese Krankheit, die Natur müsse sie auch heilen; künstliche Mittel seien nicht nur wirkungslos, sondern sogar schädlich. Leute, die sich von den frappirenden Erfolgen der Bespritzung mit Kupfervitriol im Jahre 1889 nicht belehren und überzeugen ließen, sind leider überhaupt nicht zu belehren. Wir haben die Entwicklung der Krankheit beobachtet und bis jetzt mit Freuden constatiren können, daß die Moselweinberge noch wenig inficirt waren. Indeß heute steht es außer Zweifel, daß die Peronospora unsere Weinberge stark heimsuchen wird. Es würde uns freuen, schreibt man der ‚Tr. Ldsztg.', wenn diese Zeilen noch den einen oder andern veranlassen würden, zur Rebspritze zu greifen, denn für manche Weinberge dürfte es noch nicht zu spät sein.

Kleines Feuilleton.

** **Berliner Humor vor Gericht.** Die vielseitige Bude. Alles in Allem machte er einen ganz guten Eindruck. Aber daß er sich in seiner Erregung so weit vergaß, derart mit der flachen Hand auf die Holzbrüstung zu schlagen, daß der eine der beiden guten Schöffen erschreckt in die Höhe fuhr — das ging doch nicht an. Der Vorsitzende bedrohte ihn im Wiederholungsfalle mit sofortiger Einsperrung. Angekl.: Ick werde mir schon zusammennehmen Herr Jerichtshof, aber wenn ick daran denke, det mir als Berliner Maurer sowat in so'ne dreimal verwunschene Bude passiren muß, denn hört der Humor uf. Wenn ick det nich wahrheitsjedren erzählen derf, wie sich det so nach un nach abjewickelt hat, denn hat mein Reden ieberhaupt keenen Zweck nich un ick lasse mir selbstredend stillschweijend verurdeelen. — Vors.: Ich will Sie gewiß nicht in Ihrer Vertheidigung beschränken, aber Sie haben ganz ruhig und anständig zu bleiben. Nun erzählen Sie meinetwegen Ihre Geschichte. — Angekl.: Ick hatte mir an den bewußten Sonndag-Nachmittag een Paar Daler kleenet Jeld injestochen un war nach die Hasenhaide rausjemacht, wo ick erst einige Lakäler besuchte. — Vors.: Ja, angetrunken sollen Sie gewesen sein. — Angekl.: Na, ick hatte mir for'n Paar Froschen freundliche Jedanken jekooft, weiter nischt. Ick jehe denn un so'n bisken mang die Sehenswürdigkeiten un komme denn ooch an eene kleene Bude, die so janz in eenen Winkel liegt. Oben drieber steht: „Die vielseitije Bude" oder: „Det internationale Museum" un for so'n Stück von eenen ollen Teppich, der den Injang bedeiten soll, sitzt een forschet Frauenzimmer mit rothe Schuh un weiße Strimpe un janz kurze Röcke an. Wenn sie ufstand, sah sie aus wie so'n ufjespannter Resenschirm. Un der Budenfritze, der een sammtenet Jacket un eenen mächtijen Siejelring anhatte, stand ooch vor det Teppichstück un riskirte eene jewaltige Lippe, det die hohen Herrschaften sich doch for die lumpijen zwanzig Fennje det weltberiehmte Panorama mit die drei jeheimen Extra-Kabinets ansehen sollten. „Un wenn Sie die janze Welt umjereist sind", meente er, „wenn Sie hier herauskommen, werden Sie sagen, Sie haben nischt jesehen." „Der redt ja eene janz neite Handschrift" denke ick so in meinen Sinn, opfere aber die beeden Nickel un jehe durch den Lappen. Drinnen war et mächtig dunkel, ick konnte kaum beobachten, det da schon mehrere Personen drin waren, Soldaten und ihre Brauten. Wat is det hier? mucke ick uf, findet die Bude denn nich bei beleuchtete Lampen statt? Nee, meent der Budenonkel, det muß een bisken dunkel sind, die meesten Herrschaften haben det ooch janz jerne. Nu stellen Sie sich man hier hin un kieken Sie durch det runde Jlas, ick will mit die Erklärung anfangen. Hier zuerst „Rom von der Abendseite mit dem Petri-Dom". Det jroße Jebäude dahinten is der Vatikan, wo Sie den Papst uf'n joldenen Stuhl sitzen sehen könnten, wenn die Mauer nich davor wäre. Ick sehe nischt, sage ick. Denn müssen Sie det linke Ooge dabei zumachen, meent er. Herr! sage ick, det is nich nöthig, det is mir in meine Jugend mal mit 'n Steen ausjeschmissen worden. Denn kann ick nich davor, antwortet er mir, det Museum is freilich nur für vollständije Menschen injerichtet. Det mußte mir nu na natierlich ärjern. Det zweete Bild war die Beerdijung von den russischen Kaiser Nikolaus, det war aber doch vor die Katze. Bei't dritte Bild, wat den Brand von Chicago vorstellen sollte, aber ooch uf Rixdorf passen dhat, konnte ick nich länger an mir halten, det war jar zu erbärmlich, man sah weiter nischt als Flammen un Rooch. Der Erklärer sagte denn, det det zu jedet ordentliche Feier dazu jehörte; wenn ick det Bild von die andere Seite sehen könnte, würde ick die Feuerwehr arbeiten sehen können, wie sie Menschen un Kinder rettete, un wie die Telejraphendrähte vor Hitze alleene an zu telegraphiren fingen: Ick raisonnire denn nu über den Bedrug, da kriegt er mir bei Seite und flüstert mir zu, ick sollte die anderen Leite doch nich koppscheu machen und ihm det Jeschäft verderben, ick sollte nachher ooch umsonst in det Extra-Kabinet rin. Ick lasse mir noch mal beruhigen. Nu kommen wir in det jeheimen Kabinet, sagt er, vorher aber ooch pro Kopp zehn Pfenn'ge extra, denn darum heeßt det „Extra-Kabinett". Wir drängeln uns wieder durch so'n Teppichlappen. Ick denke doch, mir soll Eener eenen Storch braten. Da kiekt det dicke Mächen, wat vorhin vor die Bude saß, mit die obere Hälfte von ihren Körper aus'n Disch raus. „Hier eene Dame ohne Unterleib!" sagt der Erklärer. Det ging mir nu doch über die Hutschnur. Wat? sage ick, sowat erdreisten Sie sich, uns vorzumachen? Die hat een Unterleib, ick habe sie ja draußen gesehen, als sie als Lockvogel vor die Bude saß. Un voller Wuth jehe ick raus. Nu kam der Erklärer mir nach und sagte, Recht hätte ick ja, aber det sollte doch blos eene optische Ogenverblendung sind. Er wollte mir aber entschädigen, un ob ick umsonst den jrößten Verbrecher dieses Jahrhunderts sehen wollte. Dazu bin ick nich abjeneigt, sage ick, wat hat er denn jemacht? O, sagt er, det is een janz jefährlicher Mensch, er hat in seinem janzen Leben noch nie seinen Nebenmenschen einen Froschen jejönnt. Den muß ick sehen, sage ick, det muß ja een janz ausgesuchter Schweinehund sind. Ja, meent er, det is er. Er zieht mir nu in die dunkelste Ecke von die Bude un stellt mir vor een vierediges Stück Jlas un sagt, da soll ick rinkieken. Dann streicht er een Zündholz an un hält et dicht bei det Jlas un ick sehe, det det een Spiegel is. Na, fragt er mir, sehen Sie den Verbrecher? Herr Jerichtshof, wen soll denn bei so wat nich die Jalle ins Blut treten? Ick wurde falsch un sage zu dem Budenfritzen; Wenn ick Dir ooch keenen Froschen jönne, denn jönne ick Dir doch eene gehörige Maulschelle un dabei lösche ick ihm eene. Det janze Welt-Panorama kam in Aufruhr un die Dame ohne Unterleib kam ihrem Manne oder wat er is zu Hilfe un allens haute uf mir in und brachte mir denn zur Wache. Un nu muß ick noch uf die Anklagebank? Da hört ja der Humor uf! — Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu einer geringen Geldstrafe.

(D.R.) **Man schreibt uns aus Bombay:** Der Dampfer „Rothenfels," von der Hamburgischen Hansa-Linie, löscht gegenwärtig in Calcutta 20,000 Sack deutschen Zuckers, auch der Dampfer „Rhobat" von Hamburg brachte 6500 Säcke und demnächst wird der Dampfer „Rheinfels" ebenfalls mit einer vollen Ladung Zucker aus Deutschland ankommen. Die hiesigen Zeitungen zeigen sich über den Aufschwung des deutschen Handels nach Indien wenig erbaut und fürchten sogar, daß mit der Zeit die Deutschen den größten Theil des indischen Handels und Imports an sich reißen werden. Schon jetzt wird (Flaschen-) Bier fast ausschließlich von Deutschland eingeführt, ebenso ein gut Theil der sogenannten Sheffielder Waaren, ferner sind Musikinstrumente, vornehmlich Pianos, meist deutschen Fabrikats. Uhren werden ausschließlich von Deutschland und der Schweiz hier eingeführt, die sogenannten englischen Levers kommen kaum noch in Betracht. Ueberhaupt macht sich auf allen Gebieten der rege Wetteifer des deutschen Handels mit dem englischen bemerkbar.

** **Ein entkommener Verbrecher.** Am Frohnleichnamstage, 13. Juni, wurde in Thorn auf der offenen Landstraße hinter dem Glacis am Brückenkopf von einem militärischen Radfahrer an einem zur Kirche gehenden 15-jährigen Mädchen ein Verbrechen verübt. Acht Tage später bei einer Konfrontirung im Offizier-Kasino des 21. Regiments wurde der vermuthliche Verbrecher in der Person des Sekonde-Lieutenants Hähnel ermittelt; zwei andere Mädchen, eine jüngere Schwester der Ueberfallenen und eine Schneiderin, hatten kurz vorher die betreffende Stelle des Glacis passirt und gesehen, wie Hähnel sein Fahrrad ins Gebüsch schob und sich lauernd aufstellte. Da die beiden Mädchen auch bei zwei weiteren Verhören vor dem Militärgericht auf ihrer Aussage mit Bestimmtheit bestehen blieben, wurde Hähnel, der verheirathet und Vater ist, am 1. d. M. vom Dienste suspendirt. Weil ihm nun der Boden in Thorn etwas zu heiß werden mochte, kündigte er, nach der ‚Ostd. Ztg.', am 3. d. Mts. seine bisherige Wohnung, am 4. trennte sich seine Frau von ihm und zog zu ihrem Vater. Als am 5. Juli ein Haftbefehl gegen ihn erlassen wurde, war H. bereits entflohen. Wie sich nun herausstellt, hat sich Lieutenant Hähnel schon seit Jahren eine Reihe ähnlicher Unthaten zu Schulden kommen lassen.

** **Vor fünfundzwanzig Jahren.** Sobald der Ausbruch des Krieges feststand, strömten waffenfähige Deutsche aus dem Auslande in Schaaren in die Heimath. Studenten, Schüler der Gymnasien und anderer Bildungs-Anstalten wollten nicht zurückbleiben und stellten sich als Freiwillige. Ein großer Zug, wohl 400 Mann, Deutscher aus Paris kam am 18. Juli an der deutschen Grenze an und zog — noch 160 Mann stark — in Köln mit einer deutschen Fahne ein, welche die Worte trug: „Aus Paris nach Berlin und wieder zurück." Am 20. Juli Vormittags traf der Rest, etwa 60 noch, mit der Potsdamer Bahn in Berlin ein und zog unter dem Hurrah der sich um sie sammelnden Begegnenden durch das Brandenburger Thor in die Stadt. Nachmittags zogen sie insgesammt vor das Palais des Königs und brachten ihm ein Hoch aus, wofür dieser durch Verneigen dankte. Die Anzahl der in Berlin eingezogenen Reservisten und Landwehrmänner belief sich laut listenmäßiger Feststellung auf etwa 35 000. Ein fast komisches Opfer des Krieges wurde das Passionsspiel in Oberammergau: die Darsteller des Heilandes, des Petrus und ein „Schächer" mußten in die bayerische Armee einrücken. Petrus trat ins Chevaux-legers-Regiment, und sein Schwert mußte sich ein anderes Ziel suchen, als das Ohr des Malchus. Ein Breslauer Professor heftete in jenen Tagen an die Thür zu seinem Auditorium folgenden Anschlag: „Da die Herren Studirenden jetzt etwas Besseres zu thun haben, als ins Colleg zu laufen, erkläre ich meine Vorlesungen für geschlossen." Nur ein Berliner Prediger schien nicht recht Zutrauen zu den deutschen Waffen zu haben. Der Küster einer Berliner Gemeinde wies bei der Bezahlung einer Taufe einen preußischen Kassenschein zurück, da er Anweisung erhalten habe, solche nicht mehr in Zahlung zu nehmen. Mit Recht entrüsteten sich damals die Zeitungen darüber, daß der Pfarrer, der vielleicht eben in einer loyalen Adresse dem Könige versichert habe, daß der Herr der Heerschaaren mit ihm sein werde, Bestimmungen treffe, die sein Mißtrauen in die Erfolge Preußens bekundeten. Als Kuriosum sei noch erwähnt, wie die französische Diplomatie selbst damals über den Krieg dachte. Die ‚Kreuz-Zeitung' erzählte, eines der ersten Mitglieder der französischen Botschaft habe seine Wohnung in Berlin gar nicht gekündigt, sondern, als es abreisen mußte, die Schlüssel und die ganze Einrichtung seinem Bedienten übergeben, indem er zu dem Wirth äußerte: Es würde doch nicht viel werden, der ganze Krieg sei ja doch blos von zwei Frauenzimmern hervorgerufen, und er hoffe, am 1. Okt. wieder in Berlin auf seinem Posten zu sein. Sollte der Diener einzogen werden, so möge er die Schlüssel dem dänischen Gesandten zur Aufbewahrung geben!

** **Die portugiesische Volkszählung** von 1890, deren Ergebnisse erst in diesem Frühjahr veröffentlicht worden sind, hat, wie aus Lissabon mitgetheilt wird, die Thatsache zu Tage gefördert, daß sich unter den 5 Millionen (genau 5049,729) Einwohnern des kleinen Landes über 4 Millionen Analphabeten (!) befinden. Nur 938,165 Personen sind in Portugal des Lesens und Schreibens und außerdem nur noch 110,607 wenigstens des Lesens kundig. In dieser bedenklichen Wahrnehmung scheint ein im Diario do Governo vom 28. v. M. veröffentlichtes königliches Decret seinen Ursprung zu finden, demzufolge bis zum Schluß des laufenden Jahres 500 und innerhalb eines ferneren Zeitraumes von 1½ Jahren weitere 800, zusammen also 1300 Elementarschulen in's Leben gerufen werden sollen. Ob dieses Decret todter Buchstabe bleiben oder wenigstens theilweise zur Ausführung gelangen wird, muß die Zeit lehren.

** **Ueber kaum glaubliche Vorgänge,** unter denen die Theilnehmer an Begräbnissen auf Rixdorfer (d. h. Berliner) Kirchhöfen zu leiden hatten, berichtet die ‚Rixdorfer Ztg.': „Drei angeheiterte Strolche trieben sich am Dinstag den ganzen Nachmittag umher und belästigten sämmtliche Trauerzüge, die nach den Berliner Kirchhöfen kamen. Es fand auf dem Neuen St. Jakobi-Kirchhof das Begräbniß eines alten Kriegers statt und viele ehemalige Kameraden gaben dem Verstorbenen das Geleit. Nun wurden die Leidtragenden von den Strolchen in empörender Weise verhöhnt und belästigt. Kurz darauf kam eine Leichenkutsche mit einem Kindersarg. Hier fielen die Strolche den Pferden in die Zügel, brachten den Wagen zum Stehen und trieben zum Entsetzen der Angehörigen des verstorbenen Kindes allerhand Unfug. Als der Kutscher mit seiner Peitsche die Strolche zu vertreiben suchte, eröffneten diese ein Steinbombardement. Aehnliche Ausschreitungen fanden noch mehrere statt, so daß das Publikum empört war, doch wagte sich niemand an die gewaltthätigen Menschen heran, und da Polizei auch nicht zu sehen war, so blieb dies saubere Kleeblatt ungestört. Schließlich kam ein Gemeindediener dazu, dem das Publikum von den Vorgängen Mittheilung machte, und nachdem der Beamte sich einen anderen zur Hilfe herbeigeholt hatte, wurde der Hauptthäter, der sich in ein Wirthshaus zurückgezogen hatte, festgenommen. Seine Spießgesellen hatten es vorgezogen, die Flucht zu ergreifen."

** **Die mechanische Kraft eines Blitzstrahls.** Wie groß die mechanische Kraft eines Blitzstrahls ist, wird wieder einmal illustrirt durch eine vom Professor Hoppe gemachte Mittheilung. Bei einem Gewitter in Clausthal im Harz traf ein in ein Wohnhaus einschlagender Blitz eine hölzerne Säule, in deren Kopf zwei Drahtnägel von 4 Millimeter Durchmesser aneinander geschmolzen wurden. Eine solche Schmelzung läßt sich durch kein Schmiedefeuer hervorrufen, sie gelingt erst, wenn ein elektrischer Strom mit einer Stromstärke von 200 Ampères und 20,000 Volt Spannung angewendet wird. Wenn man annimmt, die Wirkung des Blitzes habe 1 Sekunde angedauert, so mußte der Blitzstrahl, um die genannte Schmelzung vornehmen zu können, mindestens 5000 Pferdekräfte entfalten; macht man aber die weit wahrscheinlichere Annahme, der Blitz habe nur $\frac{1}{10}$ Sekunde angedauert, so kam ihm eine Stärke von 50,000 Pferdekräften zu.

** **Eine grenzenlose Vernachlässigung** hat dem elfjährigen Sohn eines Schneidermeisters in Berlin das Leben gekostet. Das Kind, dessen Mutter gestorben ist, verunglückte vor acht Tagen beim Spielen, wobei es sich ein 14 Centimeter langes Stück Holz in den Leib hineinstieß. Der Vater ließ den Knaben mit dem Holz im Leibe volle acht Tage lang umherlaufen, ohne auch nur einen Arzt zu Rathe zu ziehen. Als endlich die Sache zu schlimm wurde, brachte er das Kind in ein Krankenhaus. Es befand sich in einem unglaublichen Zustande. Das Innere des Leibes war vollständig verfaucht, so daß ein ärztlicher Eingriff nicht mehr helfen konnte. Der Knabe ist bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Die Krankenhaus-Verwaltung hat den Vorfall der Staatsanwaltschaft angezeigt.

= Aachen 22. Juli. Der Schreinermeister Sauren ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

* Ohligs 22. Juli. Hier stürzte gestern Abend ein besetztes Tanzzelt auf dem Schützenfestplatz zusammen und gerieth in Brand, wobei eine größere Anzahl Personen verletzt wurde. Durch energisches Eingreifen wurde größeres Unglück verhütet.

* Honrath bei Hoffnungsthal 22. Juli. Bei einem schweren Gewitter fuhr der Blitz in den Thurm der hiesigen Kirche. Nach kurzer Zeit stand derselbe in Flammen und brannte bis auf das Mauerwerk nieder. Das Schiff der Kirche ist erhalten geblieben, obschon auch dort ein Blitz durch zwei Fenster fuhr und einige Bänke beschädigte. Die Volberger und Overather Feuerwehr, sowie viele Leute aus der Umgegend waren zum Löschen herbeigeeilt, um das Weiterumsichgreifen des Feuers verhindern zu helfen. Dabei wurde ein Mann der Volberger Wehr von herunterfallendem Holze am Kopfe verletzt und von einem anwesenden Arzte sofort verbunden und in Behandlung genommen.

* Elberfeld 21. Juli. Morgens wurde in den Anlagen des Verschönerungsvereins die Leiche eines Soldaten des 16. Infanterie-Regiments aus Köln unter einer Trauerweide unterhalb des ersten Teiches von einem Spaziergänger aufgefunden. Der Selbstmörder hatte sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe getödtet, den Revolver hielt er noch krampfhaft in der Hand. Die Leiche wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

* Wesel 21. Juli. Unmittelbar nach der Proceß-Verhandlung in Betreff der Aachener Alexianer-Anstalt wurden Bedenken laut über die Vereidigung mancher Zeugen, deren Bekundungen selbst der Laie auf eine Verwechselung von Phantasien mit Thatsächlichem zurückführte. Unsererseits ist das namentlich geschehen bezüglich des Epilektikers Lanners von hier. Nachträglich angestellte durchaus zuverlässige Ermittelungen haben, wie der ‚Niederrh. Vztg.' geschrieben wird, ergeben, daß dieser Zeuge während seines Hierseins immer äußerst streitsüchtig gewesen und es dadurch seinen Verwandten unmöglich gemacht habe, ferner mit ihm zusammen zu leben. Außerdem brachte er schon damals wiederholt die unglaublichsten Beschuldigungen vor. So bezichtigte er beispielsweise den Armenvorsteher seines Bezirks, Letzterer habe die für ihn bestimmten Armengelder unterschlagen und behauptete gleicherweise die ihm vom Frauen-Verein gelieferte Suppe sei mit Grünspan vermischt worden, um ihn zu vergiften. Unmöglich war es, ihn von der Unhaltbarkeit seiner Behauptungen zu überzeugen, unverfroren blieb er bei dem einmal Gesagten stehen. In Betracht kommt weiter, daß der Zeuge während seines Aufenthaltes in Mariaberg zu verschiedenen Malen von seinen hiesigen Verwandten besucht worden ist, niemals hat er dabei eine Klage über schlechte Behandlung laut werden lassen. Erst nach Erscheinen der Mellage'schen Broschüre ist er mit Beschwerden hervorgetreten. Es ist darum die Annahme wohl kaum unberechtigt, der Zeuge habe unter dem Einfluß der Mellage'schen Erzählungen sich ein Phantasiegebild geschaffen und bei seinen Bekundungen Einbildung und Wirklichkeit unbewußt miteinander verwechselt.

= Freren 22. Juli. Hier sind drei Häuser abgebrannt, darunter die Post.

Kirchliches.

* Aachen 22. Juli. Heute Morgen war der hochw. Herr Bischof Dr. Korum von Trier in Aachen erschienen, um die Vorzeigung der Heiligthümer am Magdalenentage vorzunehmen. Dieselben wurden heute mit bloßen Händen gezeigt zum Andenken an die große Liebesjüngerin des Herrn, die mit ihren Geschwistern Martha und Lazarus für alle seine Bedürfnisse sorgte, sein Haupt salbte, seine Füße mit ihren Thränen benetzte und mit ihren Haaren trocknete, den Gesalbten des Herrn freimüthig bekannte. Die Menge des heute zur Heiligthumsfahrt erschienenen Welt- und Ordensklerus ist sicher bisher noch nicht erreicht worden.

Heute Abend trifft auch aus Rom der Ordensgeneral der Franziskaner, P. Aloysius Aparma, hier ein.

* Aachen 22. Juli. Trotz des strömenden Regens war der Besuch unserer Stadt gestern ungewöhnlich zahlreich; wie stark der Fremdenandrang war, das erhellt deutlich aus folgenden exakten Angaben: auf dem rheinischen Bahnhof langten gestern an ca. 15,000 Personen, auf dem Bahnhof Marschierthor an 1300, auf dem Bahnhof Templerbend bei 16,000 und auf dem Bahnhof Kölnthor 5544 Personen, in Summa über 37,800. Einige Tausend Personen waren außerdem zu Fuß und mit Fuhrwerk in die Stadt gekommen. Der Besuch am gestrigen Sonntag, welcher insgesammt 40,000 und mehr Menschen betrug, war erheblich stärker als am Sonntag vorher. Die Dekanate Crefeld, Kerpen, Lechenich und Brühl, welche gestern die Heiligthümer besuchen sollten, waren durch Prozessionen zahlreich vertreten.

* Coblenz 22. Juli. Eine den Coblenzern, Armen und Reichen, gleich wohlbekannte Schwester aus dem hiesigen Kloster der Franziskanerinnen, die hochwürdige Schwester Beata, ist laut ‚Rhein- und Moselbote' am Samstag gestorben. Ihr weltlicher Name war Alexandrine Gräfin v. Stollberg-Stolberg. Aus hohem und reichem Geschlechte entsprossen, war seit 1866, wo sie in die Genossenschaft der Armenschwestern vom hl. Franziskus in Aachen eintrat, ihr einziges Bestreben, betrachtete sie als einzige und höchste Pflicht, den Niedern und Armen, besonders den Kranken zu dienen, in ihnen Christus in seiner Armuth und seinen Leiden gleichfalls in Armuth, Niedrigkeit und Weltüberwindung zu verehren. Zwanzig volle Jahre wirkte die gute Schwester unermüdlich in unserer Stadt; ihr Wirken, welches im Verborgenen geschah, jetzt umständlich der Welt verkünden, träte der Demuth und Bescheidenheit, der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung einer Ordensschwester zu nahe; in den Herzen zahlreicher Armen und Kranken und in dem Buche des Lebens ist ihre aufopferungsvolle Thätigkeit eingegraben. Schon seit einem Jahre selbst krank, wollte sie dennoch vom Dienste der Armen und Kranken nicht lassen, bis sie selbst auf der Straße zusammenbrach. Sie starb, nachdem sie noch den Besuch einer im selben Orden lebenden leiblichen Schwester empfangen, an dem der von ihr innig verehrten Gottesmutter geweihten Tage fromm und gottergeben im Alter von nicht ganz 55½ Jahren (geb. 2. Februar 1840). Bekannt ist auch ihr feiner Kunstsinn und ihre große Kunstfertigkeit, von welcher namentlich die Malereien in der alten Kapelle, die Zeichnungen zu manchem Meßgewande und zu mancher Fahne, welche bei den Franziskanerinnen angefertigt wurden, Zeugniß ablegen. Möge ihre irdische Hülle in Frieden ruhen, ihre Seele von Gott den Lohn empfangen haben, den sie sich auf Erden verdient hat. Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Bonner Lokal-Nachrichten.

+ Bonn 23. Juli. Die auf gestern Abend anberaumte Versammlung des Katholischen Vereins im Vereinshause war sehr gut besucht und erntete Herr Karl Hauptmann für seine lebhaften und interessanten Schilderungen der Kieler Festlichkeiten wohlverdienten Beifall. Nachher fand Vorstandswahl statt und unterhielten sich die Anwesenden noch längere Zeit über die vorhin empfangenen Eindrücke der großartigen Festlichkeiten.

♀ Bonn 23. Juli. Als Sekretair der hiesigen Handelskammer wurde Herr Dr. Uhlitzsch, Assistent der Handelskammer zu Chemnitz, gewählt. Um die Stelle waren ca. 60 Bewerber aufgetreten, darunter Rechtsanwälte, Assessoren, Landräthe a. D. 2c.

± Bonn 23. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird der Bonner Männer-Gesang-Verein zum Besten der St. Remigius-Kirche ein Concert bei Beginn der nächsten Concert-Saison veranstalten.

* Bonn 23. Juli. Herr Generalvikar Prof. Dr. Weber ist, wie die ‚N. B. Ztg' schreibt, in Rücksicht auf das hohe Alter des Herrn Bischofs Reinkens zum Weihbischof ernannt worden. Die bischöfliche Konsekration erfolgt am 4. August in der altkatholischen Kirche zu Bern durch den Bischof Dr. Herzog unter Assistenz des Bischofs Reinkens und des Bischofs Spit von Deventer.

△ Bonn 23. Juli. Die Mitwirkenden des Bazars der Julius Langenbach-Stiftung sowie Freunde des Unternehmens hatten sich gestern Nachmittag zahlreich im Hotel Kley zu einem Concerte der Stadt Bonner Musikkapelle eingefunden. Die amerikanische Versteigerung einer Anzahl Sachen, die noch vom Bazar übrig geblieben, fanden bei der heiteren Auction gute Preise und verlief die Veranstaltung in befriedigendster Weise.

Bonn 23. Juli. Vom nächsten Sonntag den 28. ds. Mts. ab werden auch von der Station Bonn sogenannte Sonntagszüge nach Rheinbach und Altenahr abgelassen werden, wozu besondere Fahrkarten 2. und 3. Klasse zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden. Die Abfahrt von Bonn nach Rheinbach erfolgt 1,30 Nachmittags, von Rheinbach nach Bonn 9 Uhr Abends; von Bonn nach Altenahr 9,01 Vormittags, von Altenahr nach Bonn 8,12 Abends. Die Fahrkarten können aber auch zur Rückfahrt bei allen fahrplanmäßigen Personenzügen benutzt werden. Der Zug nach Rheinbach kann von allen Stationen, der Zug nach Altenahr nur zur Fahrt nach den Stationen Bodendorf bis einschließlich Neuenahr benutzt werden.

* Bonn 23. Juli. In den letzten Tagen weilten der Oberpräsident der Rheinprovinz, sowie der commandirende General des 8. Armeekorps, v. Bülow, in unserer Stadt. Heute wird General-Oberst v. Loë hier eintreffen und voraussichtlich bis zum 28. ds. Mts. hier Aufenthalt nehmen.

* Bonn 23. Juli. Vanillin-Vergiftung. Choleraähnliche Vergiftung mehrerer Personen auf einmal durch Vanillegerichte sind zum Glück nicht häufig, jedoch in der wissenschaftlichen Heilkunde wohl bekannt. Genau unterrichtet über ihre Ursache ist man leider nicht. Da es grade die Vanille ist, wobei jene Vergiftung auftritt, so läßt sich schon darum nicht gut an ein Verdorbensein der Zuthaten wie Eier und Sahne denken, abgesehen davon, daß das sich durch den Geschmack und Geruch andeuten würde. Wahrscheinlich haftet das Gift schon in der tropischen Heimath der Vanille dieser an. Um die geernteten Früchte schwarz glänzend zu machen, bestreicht man sie, wie die ‚K. Z.' schreibt, mit einem fetten Oel. In Columbia nimmt man zu diesem Zwecke das Oel der Samen von Anacardium occidentale, der sogenannten westindischen Elephantenläuse. Sie enthalten in der Schale einen äußerst scharf wirkenden Stoff, das Cardol, womit man die Haut wie mit einem Spanischfliegenpflaster aufziehen kann. Selbst ganz kleine Mengen davon in den menschlichen Darm gebracht, erzeugen die heftigste choleraähnliche Reizung. Somit kann eine zufällige Beimischung des Cardols zu dem verwendeten Oele die Ursache der Vergiftung sein. Auf der Insel Réunion wird die Vanille, ein Schlinggewächs, an den Stämmen von Jatropha Curcas gezogen und dadurch mit dem ätzenden Milchsaft dieser Pflanze in Berührung gebracht. Einzelnen Früchten mag ein wenig davon anhängen; es genügt zum Hervorrufen der bekannten Erkrankung. Das sind Zufälligkeiten, die sich natürlich der Ueberwachung entziehen, und man muß ihnen gegenüber nur erstaunt sein, daß Massenvergiftungen nicht öfter vorkommen. Um sich dagegen zu schützen, gibt es nur einen Weg — kein Vanillegericht zu essen. Das wird allerdings wegen des herrlichen Aromas der Frucht schwer durchzuführen sein. Das künstliche Vanillin aber, eine krystallisirte Substanz, die 1874 von Haarmann und Tiemann in dem chemischen Institut von Professor von Hofmann in Berlin aus dem Cambialsafte unserer Nadelhölzer dargestellt wurde, stimmt in seiner Zusammensetzung wie an Geschmack und Geruch durchaus mit dem von der Natur gelieferten Vanillin überein und ist ebenso wenig giftig wie dieses; bei seinem Gebrauche bleibt man von dem Zufall oder von der Nachlässigkeit der Eingeborenen beim Bauen und beim Einsammeln der tropischen Frucht ganz unabhängig.

+ Bonn 23. Juli. Das 3. Stiftungsfest, verbunden mit der Weihe der neuen Fahne, welches der Verein ehemaliger Ulanen am vergangenen Sonntag im Bürger-Verein veranstaltete, erfreute sich zahlreichen Besuches. U. A. waren als Ehrengäste erschienen Herr Oberst von Winterfeld, Herr Beigeordneter Dr. Schröder, die Vorstände der Bonner Militär-Vereine 2c. Nach einem Prologe wurde die neue prächtige Standarte enthüllt und hielt Herr Oberst von Winterfeld eine markige Ansprache, worin er auf die Zeit des letzten großen Krieges zurückkam und dann betonte, daß der Verein in Königstreue und Vaterlandsliebe sich stets um seine Fahne schaaren solle. Später erfolgte die Ueberreichung von Ehrennägeln seitens der hiesigen Militärvereine und des Kölner Vereins ehemaliger Ulanen. Der Verlauf des Festes brachte noch eine Anzahl Trinksprüche und Vorträge und verlief das Fest in überaus harmonischer und anregender Weise.

Bonn 23. Juli. Für die Mondorfer Fähre ist nun ein zu Salzig zur Versteigerung gelangtes kleines Schraubenboot angekauft worden. Die Ueberfahrt bei Mondorf wird dadurch bedeutend schneller erfolgen und diese Verkehrserleichterung in der dortigen Gegend freudig begrüßt.

+ Bonn 23. Juli. Im Verlage von P. Hanstein ist ein Katalog des Rheinischen Provinzial-Museums hierselbst erschienen. Das Werk gibt einen anschaulichen Ueberblick über die umfassenden Sammlungen des hiesigen Provinzial-Museums und ist für den Besucher überaus werthvoll und aufklärend.

* Bonn 23. Juli. Ein Generalstreik der deutschen Maler, Lackirer und Weißbinder wird für das Jahr 1896 geplant. In Frankfurt a. M. fand kürzlich eine Versammlung statt, die vom Hauptvorstand des Verbandes deutscher Maler einberufen war. Der Referent führte aus, daß die Organisation der Maler von Anfang an eine Kampforganisation zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen war. Die bisherigen Streiks, die zum Theil zu gunsten der Arbeiter verliefen, sind nur Vorpostengefechte gewesen. In richtiger Erkenntniß aber, daß eine stetige Kampfsbereitschaft schwächt, hat nunmehr der Hauptvorstand den Aufruf zum Generalstreik erlassen, der richtiger ein partieller Generalstreik genannt werden kann, da die Monate März, Mai und Juni vorgesehen sind, d. h. in allen Städten soll der Streik den jeweiligen Verhältnissen angepaßt werden. Als Forderungen sind aufzustellen die Einführung eines Minimaltarifs und die Verkürzung der Arbeitszeit.

Telegraphische Depeschen.

* Paris 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Ein Theil der Presse verlangt, daß der Ordensrath der Ehrenlegion nicht mehr von der Regierung ernannt werde, sondern daß alle Inhaber eines Grades des Ordens sich zur Wahl des Ordensrathes vereinigen sollen. Durch diese Wahl würde das Ansehen und die Unabhängigkeit des Ordensrathes bedeutend gewinnen.

* Paris 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die Kolonialverwaltung hat beschlossen, ein Corps kongolesischer Schützen zu bilden, deren Depot nach Libreville verlegt würde. Die aktiven Kompagnien würden auf den oberen Orchanghi einquartiert, um zugleich mit den senegalesischen Schützen die Einfälle der Eingeborenen zurückzuschlagen.

* Sofia 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Zuverlässige Privatberichte aus Macedonien bestätigen die Meldung, daß in Dubnitza Aufständische wiederholt türkische Truppen geschlagen haben, hierbei viele gefangen nahmen und eine Menge Waffen erbeuteten. Die Aufständischen marschiren in das Piring-Gebirge, wo die Hauptschlacht erfolgen soll.

* Belgrad 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Der bulgarische Bischof von Uesküb (Nordmacedonien) hat dem Gouverneur Bürgschaft für die verhafteten bulgarischen Gymnasialprofessoren angeboten. Der Gouverneur lehnte jedoch die Bürgschaft ab mit dem Bemerken, daß der Bischof selbst verdächtig sei, den Aufstand angezettelt zu haben und denselben durch Geld zu unterstützen.

* Graz 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') In ganz Oberösterreich und Steiermark richtete gestern ein furchtbarer Hagelschlag und Wolkenbruch colossalen Schaden an. Mehrere Personen wurden durch den Blitz getödtet; viele Feuersbrünste wurden hervorgerufen und die Felder total vernichtet.

* Paris 23. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Heute wird der ‚Officiell' die Ernennungen der am 14. Juli dekorirten Persönlichkeiten veröffentlichen. Die Blätter bemerken hierzu, daß der Ordensrath die Vorschläge der Regierung geprüft und genehmigt habe, trotz der Entlassung, die derselbe eingereicht und die im Prinzip genehmigt worden ist. Die vom Minister des Innern verliehenen Orden bleiben jedoch noch zu genehmigen und hofft man bei dieser Gelegenheit eine definitive Krisis herbeizuführen.

* Paris 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. Reichs-Ztg.') Aus Versailles wird mitgetheilt, daß zwei Soldaten des 1. Genie-Regiments mit ihren Waffen spielten, als das Gewehr des einen Soldaten losging und der andere auf der Stelle getödtet wurde. Eine Untersuchung ist eingeleitet, der unfreiwillige Thäter ist verhaftet worden.

* London 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die liberalen Blätter scheinen andeuten zu wollen, daß möglicherweise die Conservativen die Unionisten später über Bord werfen werden, wenn sie dieselben nicht mehr nothwendig haben; die Mehrheit der Conservativen sei gesichert und die Verräther, wie Chamberlain, würden dann ihren verdienten Lohn finden.

* Brüssel 23. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Die katholische Presse verlangt energisch, daß das Kammer-Reglement geändert werde, um die Radikalen und Sozialisten in ihren maßlosen Angriffen gegen die Regierung zu hindern. Die Blätter verlangen Einführung der Censur des Ausschlusses und die Entziehung der Indemnität.

* London 23. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Z.') Aus Sidney wird gemeldet, daß in den Gruben von Brokenhill gestern eine Feuersbrunst ausgebrochen ist. Das Feuer wüthet fort. Der Materialschaden ist colossal; die Zahl der Opfer noch unbekannt.

* Rom 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Der ‚Osservatore Romano' veröffentlicht den Text des letzten Briefes Leo XIII. an das belgische Episcopat betr. die sociale Frage. Der Papst betont besonders die Nothwendigkeit der Verständigung zwischen den Katholiken und fordert die Bischöfe auf, einen Congreß abzuhalten, um die Mittel und Wege ausfindig zu machen, welche zur Verständigung führen könnten. Das Schreiben gibt alsdann die Grundlage der Verständigung mit den Demokraten und Conservativen an. Die Bischöfe sollen dahin arbeiten, daß öffentliche Streitigkeiten in den Versammlungen und in der Presse zwischen den Demokraten und Conservativen vermieden werden. Am Schlusse werden alle Katholiken aufgefordert, energisch gegen die Socialisten aufzutreten.

* Paris 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die ‚Libre Parole' versichert, daß mehrere religiöse Genossenschaften mit der Regierung unterhandelt haben bezüglich der zu zahlenden Zuwachssteuer. Die Brüder der christlichen Schulen, welche 700,000 Frcs. schuldeten, sollen sich bereit erklärt haben, 500,000 Frcs. zu bezahlen und den Rest in jährlichen Raten zu erlegen. Die Regierung verdoppelt hingegen die Subsidien für ihre orientalische Schulen und sichert ihnen den Besitz ihres Hauses in Paris. Die Lazaristen und Sulpicionen sollen ebenfalls auf dieser Basis unterhandeln.

* Berlin 23. Juli. (Privattelegr. der ‚D. R.-Ztg.') Der Kaiser wird mit dem Prinzen von Wales am 3. August der Eröffnung des großen Trockendocks in Southampton beiwohnen.

* Brüssel 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') Die Blätter veröffentlichen das Bildniß Tüfektschiews, des muthmaßlichen Mörders Stambulow's, und sagen, derselbe habe als Student in Lüttich gelebt und sei auch noch vor drei Jahren dort gewesen wo er ein gutes Andenken hinterlassen habe.

* Rom 23. Juli. (Privattelegramm der ‚D. R.-Ztg.') In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß nach Beendigung der Budgetdebatten die Kammersession sofort geschlossen werden wird, einestheils weil die Abgeordneten kaum mehr in genügender Anzahl in Rom verweilen würden, anderntheils aber auch, weil Crispi jede neue Diskussion über den Prozeß Giolitti und die Anklage Cavallottis vermeiden will.

Briefkasten.

Fr. J. Die nähere Adresse ist hier nicht bekannt. Ein Brief dürfte auch so seinen Bestimmungsort erreichen.

Handels-Telegramme.

New-York	20. Juli	22.		20.	22.
Wechsel per London (Gold)	4,89	4,89	Petroleum rohes	0,00	0,00
Erie-Eisenbahn	9⅝	10	„ Standard white	7,65	7,65
Baumwolle in N.-Y.	7	7	Weizenmehl	2,90	3,10
do. in New-Orleans	6¹¹/₁₆	6⅝	Rother Winterweizen	71⅞	73¼
Zucker	2⅞	2⅞	Mais Juli	48⅜	49⅜
Kaffee (Fair-Rio)	15¼	15⅝	Schmalz vorräthig	6,70	6,70
			Getreidefracht	1½	1½

Wechsel-Course auf deutsche Plätze 95⅜ Doll. per 400 per 60 Tage Sicht.

Frankfurt a. M. 22. Juli. (Schlußcourse.)

Portugies. Anl. 3%	26,90	Pfälzer Bank	140,60
Russ. Staatsrente 4%	67,10	Rhein. Creditbank	136,10
1860er Loose	134,10	Rhein. Hyp.-Bank	179,30
Bayr. Präm.-Anl.	000,00	Süddeutsche Bank	105,50
1864er Loose	000,00	Württemb. Notenbank	107,70
Frankfurter Bank	176,50	Württemb. Vereinsb.	147,00
Baseler Bankverein	000,00	Oesterr.-Ungar. Bank	904,00
Bayrische Handelsb.	192,20	Oesterr. Credit-Bank	336,70
Bayr. Hyp. u. Wechsel-B.	327,00	Allg. Elsäss. Bankg.	124,00
Deutsche Vereinsb.	123,10	Deutsche Effectenbank	119,10
Nürnb. Vereinsbank	210,50	Ottomanbank	142,50
Badische Anilinfabr.	400 70	Farbwerke Höchst	423,50
Badische Zuckerfabr.	64,00	Frankf. Tramb.	286,00
Bielef. Maschinenf.	265,00	Grazer Tramway	146,00
Brauerei-Ges. Frankf.	125,50	Int. Bau-Ges.St.-A.	170,50
„ B.-A.	138,50	Intern. Elektr. Wien	140,50
Hess. Ludwigsbahn	119,50	Süd-Ital. EB.	128,10
Pfälz. Maxbahn	155,30	Deutscher Phönix	000,00
„ Nordbahn	124 70	Frankf. Lebensvers.	113,00
Oesterr.-Ung. Staatsbahn	362,70	Frankf. Rückvers.	000,00
Oesterr. Südbahn	96,20	Providentia Vers.-G.	138,50
Oesterr. Nordwestbahn	250,00	Providentia Rückvers.	140,00

Marktpreise.

Uedem 22. Juli. Weizen 100 ℔ 1. Qual. 16,50, 2. 16,00. Roggen 1. Qual. 13,75, 2. 13,25. Gerste 1. Qual. 15,50, 2. 15,00. Buchweizen 15,75. Hafer 14,00. Erbsen 20,00, Kartoffeln 9,00. Heu 50 ℔ 3,00, Stroh per Schock 21,00, Kleesamen ½ ℔ 0,00. Butter ½ ℔ 0,90, Eier 60 Stück 3,50.

Mannheim 22. Juli. Weizen Juli 14,35, Nov. 14,75. Roggen Juli 11,95, Nov. 12,50. Hafer Juli 12,90, Nov. 13,10. Mais Juli 11,85, Nov. 11,25.

Berlin NO. 22. Juli. (Samenbericht von J. & P. Wissinger.) Das Geschäft empfing einiges Leben durch den Bedarf an Futtersaaten. Nach den östlichen Provinzen, wo sich trotz des günstigen ersten Schnittes Futtermangel befürchten läßt, wurden vielfach Sandwicken und ähnlicher Ersatz begehrt. Neuerdings meldet Rußland, wo die Dürre noch schärfer hervortrat, eine Fehlernte in Kleesaat, wogegen Frankreich seit 3 Jahren zum ersten Male wieder exportfähig sein wird. Die günstigen Nachrichten über Schweden- und Weißklee halten an und wenn sich die heutigen Notirungen auch noch an die vorjährigen anlehnen, so wird dieser Standpunkt nicht auf die Dauer zu halten sein. In Inkarnatklee ist der Ueberschuß zu keinem Preise unterzubringen. In Schafschwingel ist reichliches Angebot; der Handel mag es aber nicht aufnehmen, weil die heutigen Forderungen der guten Ernte nicht genügend Rechnung tragen. Von Knaulgras meldet Neuseeland gute Ernte und veranlaßte damit auch ein weiteres Fallen der Inlandssaat. Lupinen bei regem Bedarf für Gründüngung in allen Farben höher. — Wir notiren und liefern seidefrei: Inl. Rothklee 53—64, Amerik. 48—54, Weißklee 75—88, mittlere Saat 65—70, Schwedenklee 49—60, Gelbklee 23—27½, Tannenklee 46—57, Incarnatklee 16—22, Engl. Reygras 16—19, italienisches Reygras 18—21, Knaulgras 45—60, Timothee 30—38¼, Schafschwingel 00—00, Fioringras 48—70, Wiesenrispengras 54, Serradella 10—12, Senf 12—16, Ackerspörgel 10—12, Riesenspörgel 10—15, Buchweizen brauner 9½, grauer 9—10, Oelrettig 16—19, Sandwicken 13—15, Johannisroggen 8 bis 9,50, Stoppelrüben deutsche 45—54, englische 60—80 ℳ per 50 ℔ ab Berlin. Gelbe Lupinen 108—112, blaue 88 bis 98 ab posenschen Stationen, oder 122 bzw. 104 ℳ per 1000 ℔ ab Berlin.

Berlin 22. Juli. (Original-Bericht von Gebr. Gause.) Butter. Die Eingänge von feinen Qualitäten waren in dieser Woche recht knapp und genügten nicht für die Nachfrage, trotzdem dieselbe hier durchaus nicht groß und nur von auswärtigen Plätzen her als rege zu bezeichnen ist. Alle Qualitäten von Molkereibutter erzielten dadurch wesentlich höhere Preise, nur Landbutter bleibt nach wie vor ohne jedes Interesse. Die heute festgestellten Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: Hof- und Genossenschaftsbutter 1. Qualität ℳ 92, 2. Qualität ℳ 87, abweichende 80 ℳ. Landbutter nominell. Margarine ℳ 30—60. Schmalz: In dieser Woche vollzog sich ein weiterer Rückgang der Preise und es entwickelte sich bei den niedrigen Preisen eine lebhaftere Kauflust. Der Abzug bleibt dagegen nach wie vor sehr schwach. Die heutigen Notirungen sind: Choice western steam ℳ 39,50, Hamburger Stadtschmalz ℳ 42, reines amerikanisches Tafelschmalz ℳ 42, Fairbank ℳ 34—35.

Breslau 22. Juli. Rüböl Juli 44,00, Okt. 44,50.

Hamburg 22. Juli. Weizen fest, holstein. 150—152. Roggen fest, mecklenb. 138—142, russ. fest, 85—86. Rüböl ruhig, 45½.

Amsterdam 22. Juli. Weizen Nov. 152 Fl. Roggen Juli 000, Okt. 108, März 112 Fl. Rüböl 23¾, Herbst 22⅛, Mai 22¼ Fl. Leinöl 23⅞, Aug. 23¾, Herbst 22¼, Frühjahr 21½ Fl.

Antwerpen 22. Juli. Schmalz fest, 83¾, Sept. 84¾, Okt. 86, Sept.-Dez. 86¾ Fr. Speck unverändert, Backs 00—00, short middles 81, Aug. 83 Fr.

Wien 22. Juli. Weizen Herbst 6,89 G., 6,91 B., Frühjahr 7,29 G., 7,31 B. Roggen Herbst 5,95 G., 5,97 B., Frühjahr 6,35 G., 6,37 B. Mais Juli-Aug. 6,25 G., 6,27 B., Sept.-Okt. 6,25 G., 6,30 B. Hafer Herbst 6,04 G., 6,06 B., Frühjahr 0,00 G., 0,00 B. Raps Aug.-Sept. 0,00—0,00.

Spiritus.

Breslau 22. Juli. Spiritus 50er Juli 56,60, 70er Juli 36,60.

Colonial- und Materialwaaren 2c.

Hamburg 22. Juli. Kaffee. Nachmittagsbericht. Juli 74¾, Sept. 74½, Dez. 73¼. März 72¼. Ruhig.

Hamburg 22. Juli. Kaffee. Am Markte für effektive Waare hat völlige Ruhe geherrscht, da das Inland auch ferner sich zurückhält. Einfuhr seit dem 12. Juli: 432 S. von Ostindien, 194 S. von der Westküste Afrikas, 26 S. von der Westküste Südamerikas, 12,814 S. von Brasilien, 91 S. von Rosario, 19,899 S. von Westindien, 1209 S. von New-York, 313 S. von Lissabon, 286 S. von Havre, 323 S. von Southampton, 764 S. u. 6 Faß von London, 88 S. u. 6 Faß Rotterdam, 917 S. von Amsterdam, 89 S. von Bremen, 47 S. von Bremerhaven, 48 S. Diverse. Verkäufe der Woche am Locomarkte: ca. 3500 S. Rio und Santos, 10000 S. centralamerikanische Sorten, 800 S. Laguayra, 800 S. Domingo, 500 S. Bahia und 1000 S. Diverse. — Notirungen in Pfennigen per Pfund: Rio ordinär 66—74, do. reell ord. 76—80, do. gut ord. 81—84, do. fein ord. 85—88, do. gewasch. 86—93, Santos ord. 66—74, do. regulär 00—00, do. good 00—00, do. superior 00—00, do. prima 00—00, Ceara 74—83, Bahia 61—79, Savanilla 80—85, Guatemala 88—102, Costarica 87—100, Portorico 90—104, Laguayra Trilladen 79—84, Desgerezado gewaschen 86—99, Maracaibo 80—92, do. Domingo ordinär und reell ordinär 74—76, do. gut ordinär und fein ordinär 77—80, verlesene 83—91, Mocca 115—150, Afrikaner (Cazengo) 70—80, Java 105—170, Ceylon Native —, do. Plantation —, Triage und Brennwaare 40—60 ₰.

Amsterdam 22. Juli. Java-Kaffee 54 c.

Antwerpen 22. Juli. Kaffee Juli 95¾, Sept. 95¾, Dez. 93½, März 92¾ Fr. Ruhig.

Hamburg 22. Juli. Nachmittagsbericht. Rohzucker. Juli 9,92½, Aug. 9,97½, Okt. 10,37½, Dez. 10,57½. Ruhig.

Petroleum.

Hamburg 22. Juli. Petroleum 6,80 B. Ruhig.

Kohlen und Metalle.

Amsterdam 22. Juli. Bancazinn 39¾, Billiton 39.

London 22. Juli. Kupfer 44 £ 7 Sh. 6 d. bis 44 £ 12 Sh. 6 d. Zinn, Straits 65 £ 2 Sh. 6 d., englisches 68 £ 5 Sh. 0 d. Blei spanisches 10 £ 15 Sh. 0 d., englisches 10 £ 17 Sh. 6 d. Zink, gewöhnliche Marken 14 £ 7 Sh. 6 d., besondere 14 £ 10 Sh. 0 d.

Glasgow 22. Juli. Roheisen. Schluß. Warrants 44 Sh. 10 d.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 23. Juli. Rheinhöhe 1,92m, gef. 0,00m.

Bonn 23. Juli. Wasserwärme des Rheines 16 Grad.

Seidenstoffe jeder Art, sowie Sammte, Plüsche u. Velvets liefern direct an Private. Man schreibe um Muster unter Angabe des Gewünschten.
von Elten & Keussen, Seidenwaaren-Fabrik, Crefeld.

Wo es sich um schnelle, saubere und billige Anfertigung von Drucksachen, Circularen, Prospekten, Visit-, Eintritts- und Einladungs-Karten, namentlich Trauerbriefen, Todtenzetteln 2c. handelt, wende man sich an die
Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn. Gürst 5.

Namenstags-Geschenke
in: 5617
Spielwaaren, Galanteriewaaren, Lederwaaren, Haushaltungs-Artikel,
zu billigsten Preisen in grosser Auswahl vorräthig.
W. A. Rucker,
34 Markt 34.

Gerichtliche Verkäufe.
Am Donnerstag den 25. Juli cr., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auctionslokale des Wirths Schimmel zu Bonn, Kasernenstraße,
5 Glasschränke und 2 Kleiderschränke,
um 10 Uhr daselbst:
1 Theke, sowie verschiedene Mobilien
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
6147 Der Gerichtsvollzieher Grüter.

Seit dem 20. Juli cr. hat der Sommer-Ausverkauf im größten Spezial-Reste-Geschäft am Hof 12a, 1. Etage, begonnen. Sämmtliche noch vorräthigen Reste von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Buxkins und sonstigen Manufacturwaaren werden zu solch enorm billigen Preisen ausverkauft, daß es für Jedermann von Interesse ist, diese günstige Kaufgelegenheit zu benutzen. 5622

Herren-Mode-Magazin
Peter Lay,
13 Stockenstr. BONN. Stockenstr. 13.

Specialität:
Oberhemden
nach Maass
von 4 Mk. an, Stoff-Proben und Preisliste gratis. L 349
Grosses Lager von
Kragen, Manschetten, Cravatten, Tricotagen etc.

Vom 28. Juli ab bis 15. September ds. J. werden versuchsweise jeden Sonntag zwischen Bonn und Rheinbach und zwischen Bonn und Altenahr Sonderzüge mit II. und III. Wagenklasse zu ermäßigten Preisen gefahren:
Abfahrt Bonn 1³⁰ Nachm. Ankunft Rheinbach 2¹⁸ N.
„ Rheinbach 9⁰ „ Bonn 9⁴⁸ „
Abfahrt Bonn 9⁰¹ Vorm. Ankunft Altenahr 10⁵⁵ N.
„ Altenahr 8¹² Nachm. „ Bonn 10¹⁴ Nachm.
Zu diesen Sonderzügen werden von Bonn nach Rheinbach und Altenahr besondere Fahrkarten 2. und 3. Wagenklasse zu ermäßigtem Preise verausgabt, welche bei der Hinfahrt nur für die betreffenden Sonderzüge, bei der Rückfahrt jedoch auch zu allen planmäßigen Personenzügen Gültigkeit haben. Die Züge halten an allen Zwischenstationen. Der Zug nach Rheinbach kann von allen Stationen benutzt werden. Der Zug nach Altenahr dagegen nur zur Fahrt nach den Stationen Bodendorf bis einschließlich Altenahr.
Die Ankunfts- und Abfahrtszeiten auf den Zwischenstation sind auf den Stationen zu erfahren.
Die Fahrpreise betragen:
Von Bonn nach Rheinbach II. Cl. 1,40 ℳ, III. Cl. 0,90 ℳ,
„ „ „ Altenahr „ „ 2,80 „ „ „ 1,90 „
Kinder unter 10 Jahren genießen die übliche Fahrpreis-Ermäßigung. Freigepäck wird nicht gewährt. 5626
Köln, den 19. Juli 1895.
Königl. Eisenbahn-Direktion.

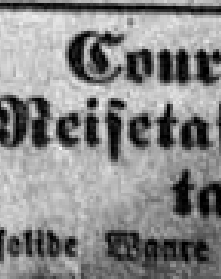


Die billigste Bezugsquelle für Corsets, Cravatten, Handschuhe, Hosenträger, Détail-Verkauf zu Engros-Preisen finden Sie 9 Acherstrasse 9 bei
Geschw. Engelgau.
L 356

Alle Sorten Kämme, Kopf- und Kleiderbürsten, Garantie Zahn- und Nagelbürsten.
A. Schneider,
Wenzelgasse 7. 5757

Billardbälle in Elfenbein und Imitation, sowie alle Billardartikel: Queues, Ruschen, Kleber, Kreide 2c. L 310
Beste Waare, billigste Preise.
Abdrehen beschädigter Bälle.
Wilh. Hecker, Kölnstraße 16.

Specialität für 5795
Fußleidende.
Reelle Bedienung.
A. Bongard,
Schuhmachermeister, Annagraben 20.

Jean Holthausen,
Kölnstraße 1a,

Uhrenhandlung, **Uhrketten.**
Reparaturwerkstätte
Reelle Bedienung.
Billige Preise. 5879

Touristaschen, Reisetaschen, Ringtaschen, 5903
solide Waare in jeder Preislage,
Jacob Schneider,
Firma: P. Hermann,
8 Wenzelgasse 8.

Ia. Süßrahmbutter
in hochfeiner Qualität, empfiehlt
Fr. Möhren,
1 Münsterstraße 1.

Aelteres Mädchen sucht Stelle zur selbstständiger Führung der Haushaltung. 5702
Zu erfragen in der Exped.

Ferien-Aufenthalt für Kinder in gesunder Lage auf dem Lande. 6146
Zu erfrag. in der Exped.

Samos
(direkt vom Faß) per Ltr. ℳ 1, empfiehlt auch in jedem kl. Quantum
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Kartoffeln
prima neue Nieren, per Pfund 5 Pfg., per 100 Pfd. 4 Mk., runde Kartoffeln per 100 Pfd. 3,50 M. empfiehlt
Jos. Hansen,
6145 Neugasse 49.

Jerez-Cognac
reines Wein-Destillat aus andalusischem Weißwein, 5620
per Flasche ℳ 3,50, empfiehlt
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Incarnat-
Kleesamen
per Pfd. 25 ₰, empfiehlt
Heinr. Kerp,
Kölnstraße 28. 6103

Empfehle mich im Anfertigen, Ausbessern und Reinigen von
Kleidern
zu billigen Preisen bei schneller und prompter Bedienung. 4689
Brüdergasse 9, 2. Etage.

Hl. Figuren,
Crucifixe unter Glasglocken, Gruppen der hl. Familie, religiöse und weltliche Bilder mit und ohne Rahmen, Haussegen in allen Genres zu Fest- und Namenstagsgeschenken empfiehlt
P. J. Schmitz,
Sternthorbrücke 1. 5635

Namenstags- und Festgeschenke,
findet man in größter Auswahl im
C. Hammer's Bazar,
Poststr. 13. Poststr. 13.
6144

Touristenstiefel
in braun und schwarz, vorräthig und nach Maaß, empfiehlt Schuhf. 5664
Hemmersbach, Bonngasse 2, am Markt.

Gut empfohlene Frau sucht Stundenarbeit
Kasernenstr. 31, II. Etage.

Familien-Nachrichten

Geboren. Amtsrichter Dr. Lucas, 1 S., Solingen. — Dr. Hülsebusch, 1 T., Köln. — Rittmeister Haniel, 1 S., Köln-Deutz. — Moritz Boß, 1 S., Crefeld. — Dr. med. Hubert Rachtsheim, 1 S., Barmen. — Landesbauinspektor Hübers, Gummersbach.

Verlobt. Mathilde Heine, Karl Gretsch, Köln-Stromberg. — Frida Clauß, Dr. med. Georg Puppe, Crefeld-Berlin. — Emma von der Crone, Hans Westermann, Duisburg. — Hanna von Khaynach, Alfred Hutverscheidt, Leer-Wermelskirchen.

Vermählt. Rudolf Schoeller, Anna Reuty, Bendorf. — Max Levinger, Cläre Sostheim, Coblenz.

Gestorben. Johann Lülsdorf, 18 J. alt, Köln. — Karl Itzenplitz, 58 J. alt, Köln-Riehl. — Sofie v. Knapp, 75 J. alt, Detmold. — David Nordheim, 70 J. alt, Geldern. — Karl Schmidt, Wiesbaden. — Jacques Groenhoff, 43 J. alt, Essen-Ruhr.

Franzose
wünscht vollständige Pension in besserer Privat-Familie wo er Gelegenheit hat Deutsch zu lernen.
Gefl. Off. unt. Z. U. 3640 an die Exped. d. Ztg.

Ein selbständiger
Kaufmann
mit vorzügl. Referenzen, wünscht nebenbei als Vertrauensmann die Verwaltung von Vermögen: Liegenschaften und Gelder zu übernehmen. Gefl. Offerten M. H. 15 postl. Bonn. 5689

Erfahrener, älterer
Bautechniker
sucht vom 1. August ab für 2 bis 3 Monate Beschäftigung. Gefl. Off. an die Exped. u. G. W. 3642 erb.

Cigarren aus Hamburg.
Cat. frs. w. v. e. Hamb. Hause, an verschied. Orten noch Herren z. Verkauf a. Wirthe, Priv., Kauf. Bergtg. ℳ 1500 resp. h. Prov. Off. u. M. D. 704 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.

5670 **Klempnergehülfe**
der selbständig arbeiten kann, gesucht. Engelb. Dünnwald, Beuel.

Starker Bäckerlehrling
oder angehender Geselle gesucht. 5701 Heerstraße 102.

Sattlerlehrling
sucht
Chr. Miesen, Wagenfabrik.

Modes.
Ein Mädchen aus guter Familie in die Lehre gesucht für gleich oder zur Winter-Saison. 5690
Wesselstraße 2.

Verkäuferin
sucht Stelle in einem Colonialwaarengeschäfte. Gute Zeugn. u. Empfehl. zu Diensten. Gefl. Off. unter L K 3635 an die Exped.

Erfahrene **Haushälterin** bisher bei einem Geistlichen thätig sucht verhältnißhalber dauernde Stelle bei geistlichem Herrn. Eintritt nach Wunsch. Schriftl. Off. u. H. J. 3636 an die Exped. d. Ztg.

Eine brave fleißige katholische
Arbeiterin
zum Putzen an jed. Samstage gesucht, Carl Henry, Schillerstraße 18. 5675

Dienstmädchen
gesucht.
6111 Josephstraße 19.

Ein Mädchen
mit guten Zeugnissen sucht Stelle bis zum 15. August in stiller Haushaltung oder zu einem Kinde. Off. u. X. J. 3638 an die Exped.

Ein kinderloses Ehepaar
wünscht ein Kind in liebevolle Pflege oder gegen einmalige Vergütung an Kindesstatt anzunehmen. Wer? sagt die Exped.

Poppelsdorfer Allee,

schönes, herrschaftliches Haus mit allem Comfort eingerichtet. Vor- und Hintergarten zu verkaufen oder zu vermiethen. Anfragen u. A. Z 3303 an die Expedition dieser Zeitung.

Lagerraum
oder Werkstelle, sowie Weinkeller zu vermiethen. 5965
Neugasse 27.

Habt acht!
Ein gangbares Spezerei-Geschäft kann krankheitshalber sofort übernommen werden.
Wo? sagt die Expedition.

Ein kleines möbl. **Zimmer**
2. Etage zu vermiethen 5648
Cassinsgraben 22.

Möblirte Zimmer 7900
in allen Preislagen sehr billig zu vermiethen. Weberstr. 44.

Hübsches unmöblirtes **Mansardenzimmer**
zu vermiethen. Zu erfragen 5668 Brüdergasse 34, II. Etg.

Möblirte Zimmer, 7901
straßenwärts, zu 14 Mk., mit Pension zu 54 Mk. zu vermieth. Weberstrasse 44.

Zwei Zimmer
von einer einzelnen Dame in einem ruhigen Hause gesucht. Gefl. Off. mit Preisangabe K. P. 3644 a. d. Exped.

Bouillon-Kapseln MAGGI zu 12 und zu 8 Pfg. sind besser und nahrhafter als alle ähnlichen Produkte. Zu haben in einzelnen Kapseln und in Dosen zu 10 Stück bei L 861
F. Möhren, Münsterstraße 1.

Uhrenhandlung
Carl Deinert,
Kölnstr. 15,
Reichhalt. Auswahl aller Sorten Uhren. Reparaturen sorgfältig, schnell unter Garantie.


Bonner Drechsler u. Bildhauerwaaren-Industrie.
Wilh. Strock,
Köln. Chaussee 57—65.

Eiserne Bettstellen
ein- und zweischläfig, mit und ohne Spiralmatratze, Kinder-Bettstellen in jeder Größe empfiehlt zu Original-Fabrikpreisen
Bath. Domgoergen,
17 Achenstraße 17. L 352


Kautschuk-Stempel
für alle Zwecke, fertigt in bester Ausführung billigst:
Fr. Schumacher, Bonn, Stockenstr. 17. 5698
Alleinige Fabrikation am Platze.

Schiller's
Einmachgläser u. Büchsen, Eismaschinen u. Formen, Waschmaschinen, Waschkessel, Wäschemangeln, Wäscheklammern, Wäschetrockner, Nasenmäher, Sicheln, Gaskocher, Petroleumöfen, Fensterleder, Putztücher, Putzpulver, Putzpasta, Tafelherde, Steingut-, Bürsten- und Emaillewaaren, sowie sämmtliche Haus- und Küchengeräthe empfiehlt
H. A. Schmitz, 16.
Riesdhrstraße

Passende Stiefel 5888
für jegliche Fußleidende. Große Werkstätte im Hause für gute, solide und schöne Schuhmacherarbeiten, weshalb mein Geschäft sich für große Haushaltungen, Institute 2c. 2c. sehr empfiehlt. Reparat. sehr schön u. innerhalb 24 Stund. zurück. P. Th. Hommersbach, Schuhf., Bonng. 2, am Markt.


Kinder wagen,
bessere Waare, von 12 Mk. an.
A. Herbst, Brücke 3.

Stets in Betrieb!
Aachener Badeofen
Aachener Gasheizofen
Friedr. Boeschemeier Nachf.,
Bonn, Bonngasse 10
Vertreter von
L. G. Houben Sohn Carl, Aachen.

Messer u. Gabeln,
bestes Solinger Fabrikat, sowie Britannia-Löffel
empfehlen zu billigsten Preisen
Gebrüder Haack,
Eisenwaarenhandlung, Sternstr. 7.

Wein- und Liqueur-Etiquettes
in großer Auswahl stets vorräthig. Anfertigung aller Buch- u. Steindruck-Arbeiten schnell und billig.
C. Olbertz,
Lith. Anstalt, Buch- u. Steindruckerei, Bonn, Josephstraße 40.

Hocheine sowie einfache geb. **Möbel** werden fortwährend angekauft.
Salz, Langgasse 3.
L 172

Waschmaschine
billig zu verkaufen. 5699
Florentinsgraben 24.

Fruchtsäcke
billig abzugeben in der Oberländ. Mehl- und Hülsenfrüchte-Handlung
Bonn, Neugasse 25.
5897

Kaufe und verkaufe stets
gebrauchte Oefen, Herde
und sonstige Metallwaaren,
Jos. Augustin, Marstr. 17

Wieder zu verkaufen gebrauchter

Landauer
für 180 Mark. 5646
Miesen, Wagenfabrik, 11 Sandkaule 11.

Patent Myrrholin Seife
D. R. Patent No 63592
ist die **einzige Toiletteseife,** welche die Empfehlung von
2000 deutschen Professoren und Aerzten
besitzt, die sie auf Grund ihrer hygienischen, cosmetischen und sanitären Eigenschaften für
die beste aller Toilette-Seifen
zum täglichen Gebrauch erklären und allen, welche für die Pflege der Haut besorgt sind, insbesondere aber Frauen und Kindern zum Gebrauch als Toilette-Gesundheitsseife anrathen. Wer sich vor dem Gebrauch informiren will, der lese die Broschüre mit den Empfehlungen anerkannter Praktiker.
Die Patent-Myrrholin-Seife ist in den guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften sowie in den Apotheken 2c. à 50 Pfg. erhältlich. Das kaufende Publikum möge sich nach schließlich sagen, **nicht der Geruch, nicht die äußere Verpackung** und **nicht die Reclame** bestimmen den Werth einer Seife, sondern deren Einfluß auf die Haut und damit auf den gesammten Gesundheitszustand des Menschen.
Engros: **Flügge & Co.** in **Frankfurt a. M.,** welche nach allen Orten, in welchen sich keine Niederlagen befinden, 6 Stück zu Mk. 3.— franco gegen Nachnahme versenden. L 300

Reichste Auswahl.
Geschenke für Namenstage
Porzellan: Kaffeeservice, Tafelservice, Garnituren, Blumenständer, Figuren, Gardinieren, Durchbrochene Schalen, Körbchen, Teller, Wandtafeln u. s. w.
Crystall: Bierservice, Weinservice, Liqueurservice, Bowlen, Fruchtschalen, Cremeschalen, Teller, Kaesoglocken, Pokale u. s. w.
Metallwaaren: Christofle-Bestecke, Alfenide-Bestecke, Nickel-Bestecke, Oel- u. Senfgestelle, Aufsätze, Tablette, Kuchenkörbe, Champagnerkühler, Lampen u. s. w.
empfiehlt
Bolderberg 5, **M. Commes,** Bonngasse 1. 6115

Trauringe
in echt mass. Golde
E. A. Brocker,
Uhren- u. Gold-Fdlg., Markt.
per Stück von 5 Mk. an.

Bilder-, Photographie- u. Spiegel-Rahmen,
Fertige Spiegel, Möbel-Ständer, empfehlen L 230
Gebrüder Meller,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft, 9 Kölnstraße 9.

100 Stück
der neuesten und schönsten
Kinderwagen
eingetroffen bei L 186
Friedrich Angermann,
Poststraße 20.

Bernstein-Fussbodenlack
in bekannter Qualität bester und haltbarster Fußboden-Anstrich trocknet in 8 Stunden vorräthig in 6 Farben.
1 Kilo-Büchse ℳ 2, ½ Kilo ℳ 1,
W. Diedenhofen.

Cacaopulver
sehr fein, per Pfd. ℳ 1.80 und höher. J. Scharrenbroich, Markt 55.

Gelegenheitskauf.
Wegen Aufgabe des Geschäftes
werden bei großer Auswahl
Handschuhe: Glacé, Suede, Seide, Stoff 2c.
Crawatten, feinste Dessins, Kragen, Manschetten,
Hosenträger, Socken, Schirme 2c.
unter Fabrikpreisen abgegeben.
S. Reber, Poststraße 2, am Bahnhof. 5532

Neu eingetroffen
Für die Reise-Saison:
Loden-Costumes
Golf-Capes
und
Inverness-Capes
in grosser Auswahl
zu billigen Preisen.
Gebrüder David,
5618 Hoflieferanten.

Geschäfts-Anzeige.
Einem geehrten Publikum theile ich ergebenst mit, dass ich auf meinem Engros-Lager auch an Private verkaufe und zwar jedes Quantum.
Es ist mir vermöge meines Engros Geschäfts, genauer Waarenkenntnisse als langjähriger Fabrikant, Comptant-Einkäufen und ferner dadurch, dass mir durch meine Verkaufs-Einrichtung keinerlei Unkosten (als grosse Miethe etc.) erwachsen, möglich, das denkbar Möglichste zu bieten, und verkaufe daher zu so enorm billigen Preisen wie nie zuvor; abgesehen nun von den billigsten Preisen vergüte gegen gleich Kasse 5% und bei Abnahme ganzer Stücke, Coupons, Dutzenden etc. 10 % Sconto.
Mein Lager umfasst folgende Artikel: Bestes Hemden- und Betttuch-Leinen, Halbleinen, Chiffons, Hemdentuche, blau Leinen, Tisch-, Küchen- u. Bettwäsche; Kaffeedecken, Piqués, Croisés, Taschentücher aller Art, Hemden-Nessel, Bettbiber, wollene und baumwollene Flanelle, Schürzenzeuge, Bettzeuge, Federleinen etc., sodann in enorm grosser Auswahl engl. Tüll-Gardinen; häufig Gelegenheitskäufe. L 116
Es kann nur im Interesse eines Jeden liegen, diese Verkaufs-Einrichtung zu benutzen und ladet zu zahlreichem Besuch ein
Marienstrasse 7. **Alb. de Wyl,**
Leinen- und Baumwoll-Waaren-Engros-Lager.

Färberei u. Wasch-Anstalt D. Engelskirchen, Bolderberg 18, früher Brüdergasse 15.

Versuchen Sie gefl. den vielfach preisgekrönten


zu 80, 85, 90, 95 und 100 Pfg. das ½ Pfund. L 265
Verkaufsstellen:
Am Hof, Lebensmittel-Verein. Am Hof 2, Frl. M. Pfender, Agrippinenstr., J. G. Steiner & Co. Argelanderstr., H. Gertner. Arndtstrasse, Peter Breuer. Breitestrasse, H. J. Dresen. Brüdergasse 40, Ernst Krüger. Brüdergasse, Wilh. Hintze. Bonnerthalweg, Jean Hünten. Colmantstrasse, Jos. Klöckner. Friedrichstr., Hasenmüller Nachf. Kölnstrasse, W. J. Sondag. Kölner Chaussee, Wilh. Kuhnert. Markt, Jos. Müller. Marienstr. 2, C. F. Winkelmann. Martinstrasse 12, Jos. Wierlsch. Meckenheimerstr., J. H. Knott. „ Joh. Nettekoven. Mozartstrasse 54, Hch. Servatius. Neugasse 26, W. Becker. Neuthor 1, Frl. Maria Schmitz. Poststrasse, Jacob Röllgen. Remigiusstrasse, Ferd. Luther. Sandkaule, Gust. Puchstein Nachf. Sandkaule, J. C. Esser. Stockenstr., Wilh. Birkhenseur. Stirst, Th. Broel. Weberstrasse 116, Peter Nebel. Wenzelgasse 19, M. Schuster.

Medicin. Blutwein,
garantirt rein, für Bleichsüchtige und Blutarme, per Fl. Mk. 1.50 empfiehlt 5783
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Citronensaft
bester Ersatz für Citronen, verbessert das **Trinkwasser,** dient als **Essig** bei **Salat** etc., zu **Limonaden,** erfrischend u. gesundestes Getränk f. Kranke u. Reconvalescenten, p. Flasche 50 ₰ bis ℳ 1.—. L 353
W. Diedenhofen, Wenzelg. 30.

Tokayerwein,
feinste Qualität per Lit. ℳ 2 empfiehlt auch in jed. klein. Quantum
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.

Dr. med. Disqués verbess. Kraft-Schrotbrod
von ärztl. Autoritäten empf. für Kranke und Schwache. Wegen seiner besonders leichten Verdaulichkeit vorzüglich für Magenleidende und Darmkrankheiten empfiehlt Heinr. Schell, Herwarthstraße 11.
Filiale Hundsgasse 9.

5813 **Cacaopulver**
an Güte und Feinheit unübertroffen, per Pfd. ℳ 2 und 2.40 empfiehlt
Franz Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18

Für Photographie
empfehle alle **Chemicalien, Trockenplatten, Papiere u. Utensilien,** wie **Schnaalen, Copierrahmen** etc. **Entwickler und Bäder in Lösungen.** L 353
W. Diedenhofen, Wenzelgasse 30.

Portwein, alter Andalusischer, Lacryma Christi, goldgelb. Madeira, alter spanisch. Sherry, alter Gold, J. Scharrenbroich, Markt 5 à Fl. 2.50
L 356

Alten Rum 5691
in vorzügl. Qualität per Liter von M. 1.60 an, **Barcelona-Franzbranntwein** per Liter M. 2, **Batabia-Arac** per Liter M. 3, empfiehlt auch in jedem kleineren Quantum
Frz. Jos. Müller, Conditor Acherstr 18.

Cacaopulver,
das Feinste, welches im Handel. Preis per Pfd. 3 Mark
empfiehlt 6134
Jos. Victor.

Ia. holl. Vollhäringe,
per Dutzend 90 Pfg.
frische **Apfelsinen** und **Citronen** billigst bei 6119
J. G. Steiner & Co.,
Josephstr 15, Agrippinenstr. 3.

Heute frischen 6136
Citronat-Honigkuchen
empfiehlt
Jos. Victor.

Fste. Cervelatwurst
fste. Tafelbutter
empfiehlt billigst 6120
J. G. Steiner & Co.,
Josephstr. 15, Agrippinenstr. 3.

Namenstag-Geschenke.
Bonbonnièren
in **prachtvoller** Auswahl empfiehlt 6133
Jos. Victor.

Apfelwein, beste Qualität, ganz und billiger, Mousseux per Flasche ℳ 1.80 vers. u. Nachn. G. Fritz in Hochheim am Main. L 80

Unwiderruflich letzte Vorstellung Montag den 29. Juli.

Kölner Chaussee.
neben Gasthaus Willkens.
Europa's größte Menagerie und Raubthier-Arena à la Barnum,
in dem 120 Meter langen Riesenzelt, Besitzer John Ehlbeck aus Hamburg.
4 Uhr und 8 Uhr Abends: Hauptvorstellung und Fütterung.
Sonn- und Feiertags von 3 Uhr an stündlich Vorstellung.
Non plus ultra der Dressur! Erste Neuheit! Ohne Concurrenz!
Der Löwen- oder Wüsten-Ritt
in Vereinigung mit **Kameelen, Zebu, Doggen und Löwen,** vorgeführt von dem Dresseur **Mstr. Martino.** Zum ersten Male auf dem europäischen Continent der weltberühmte Thierbändiger **Mstr. Thomson** mit seinen **8 Löwen und 3 Königstigern,** als Specialität der Löwen-Ringkampf. Die Thierbändigerin **Miss Flora,** mit ihren russisch-sibirischen Wölfen und Hyänen, sowie dem Wunder-Elephanten Nelly.
Als Specialität ersten Ranges sind neu eingetroffen:
Orang-Utang u. Schimpanse, d. behaarte Riesenrhinoceros u. Nilpferd
die einzigen lebenden Exemplare in Europa.
Eintrittspreise: 1. Platz ℳ 1,20, 2. Platz 60 Pfg., 3. Platz 30 Pfg., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. — Schulen und Institute in corpore haben bedeutende Preis-Ermäßigung.
Die Direktion J. Ehlbeck.
Pferde zum Schlachten und zur Fütterung der Thiere werden täglich zu hohen Preisen angekauft. 6107

Petersberg.
Jeden Mittwoch Nachmittag:
Grosses Militär-Frei-Concert,
ausgeführt vom ganzen Trompeter-Corps des Kürrassier-Regiments „Graf Gessler" Rhein. Nr. 8. unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Reinhold Fellenberg.
Die Petersbergbahn fährt im Anschluss an die Züge der Staatsbahn und die Dampfschiffe.
Letzter Zug ab Petersberg 10 Uhr Abends. L 35

L 300 **Drachenfels-Plateau.**
Jeden Mittwoch Nachmittag 4 Uhr: Grosses Frei-Concert,
ausgef. v. der Capelle der Bonner Husaren „König Wilhelm I".

St. Remigius-Bau-Verein.
Donnerstag den 25. Juli, Abends 8½ Uhr, in Restauration Heimes (Wenzelgasse):
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Bericht über die Restaurations-Arbeiten in der Kirche. Besprechungen.
5625
Der Vorstand.

Tapeten Grosse Auswahl in jeder Preislage.
L. Rohde, Inh. Th. Schneider, 10 Neugasse 10.
Reste und vorjährige Muster unter Fabrikpreis. L 899

Kathol. Kauf. Verein. BONN
Mittwoch, 24. Juli, Abends 9 Uhr
Versammlung
in der Krypta
Es ladet die Mitglieder ergebenst ein
7228 **Der Vorstand.**

Kath. Gesellenverein Bonn.
Donnerstag den 25. Juli 189[illegible] Abends ½9 Uhr:
Generalversammlung der Ehrenmitglieder.
Tages-Ordnung:
1. Ballotage.
2. **Betheiligung an der Feier des 25jährigen Priester-Jubiläums des Herrn Pastor Dr. Hasenäcker in Cresfeld am 28. Juli.**
Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung werden die verehrlichen Ehrenmitglieder recht dringend gebeten, zu dieser Versammlung möglichst zahlreich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Hôtel Schombardt
Stadtpark.
Mittwoch den 24. Juli:
Grosses Militär-Concert
ausgeführt von der Capelle des 6. Rhein. Infant.-Regts. Nr. 68 aus Coblenz, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn F. A. Böhme
Entrée 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.
Zehnerkarten 3 Mark.

Feinstes Tafelbier
Engelsburger Hofbräu
liefert in ½ und ¼ Flaschen frei ins Haus L
F. W. Embach, Bonn
Im Ausschank im Gasthof zu den Hlg. 3 Königen zu Poppelsdorf.

Allen Denen,
welche am **Magen leiden,** bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzutheilen, wie sehr ich am Magen gelitten und welch ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin. L 904
Linden bei Hannover.
Ungerstr. 4, **Meyer,** Lehrer a. D.

Feinstes Tafelbier
in ½ u. ¾ Ltr.-Flaschen hell und dunkel liefert frei ins Haus resp. Keller
Jean Rütt,
Ecke Herwarthstr., Meckenheimerstr. 7
Flaschenbier-Export-Geschäft der „Brauerei zum Bären". L 9



Kirchenmalerei
u. **Polychromie** von Figuren aus **Pfaffendorf,** Godesb.
5857 Auguste-Victoriastr. 35.

Acherstr. 18. Grosses Lager Acherstr. 18.
in- u. ausländ. Weine u. Liqueure. Extr. u. gröbt. Spezial-Geschäft deutsch. u. franz. Cognac. Verk. fl. Quantum, bill. Preise u. Garantie für Reinheit empfiehlt
Frz. Jos. Müller, Acherstr. Nr. 18.

5- bis 7000 M
vom Selbstdarleiher zum Ausleihen bereit. Offerten unter C. S. 5[illegible] an die Exped. d. Ztg.

Alterdeutsch. Cognak
feinste Qual., aus Wein gebrannt, **ärztl. empf.,** per Liter 2,40 M
wird auch in kleinerem Quantum abgegeben. Beim Einkauf bitte auf meine Firma zu achten, jede Flasche trägt meinen Namen.
Frz. Jos. Müller, Conditor, Acherstr. 18.
5619


Niederländische
Dampfschiff Rhederei
zur Beförderung von Personen und Gütern. Tägliche Fahrten vom 10. April 1895.
Von BONN nach Coblenz, Mainz (Frankfurt), Mannheim 1 Uhr Nachts Köln, Düsseldorf, Nymwegen, Rotterdam (Amsterdam) Nachm. 3 Uhr ohne Uebernachtung, directe Billets nach London Montags und Freitags; nach New-York Montags und Donnerstags.
Täglich prompte und billigste Güterbeförderung nach allen Stationen zwischen Rotterdam u. Mannheim, sowie mit directem Frachtbrief bis Frankfurt.

Verlag von P. Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Benden in Bonn. — Rotations-Druck der P. Hauptmann'schen Buchdruckerei Bonn (Gust. Otto Nachf.)